Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Begründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

Kauft „Palmo" Mostrich!

Nach Saison-Verkauf
grosser Preisabbau
in sämtlichen Herrenartikeln
J. Głowacki i Ska.
Poznań
Stary Rynek 73|74
Gegenüber d. Hauptwache

70. Jahrgang — Freitag, 7. August 1931 — Nr. 179

Neues Absinken des Pfundkurses

Ein interessanter Prozeß — Kommunistische Propaganda

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 6. August.

Die Finanzsachverständigen Sprach und Wallenberg sind gestern vom Reichspräsidenten in einer längeren Audienz empfangen worden.

*

Ueberraschend kommen neue Meldungen aus Amerika und London über einen erneuten Sturz des Pfundkurses, überraschend schon deshalb, weil der letzten französischen Anleihe an England die Abmachung zugrunde lag, daß ein weiterer Druck auf den Pfundkurs vermieden werden solle. Nun wird eine Pfundbaisse gemeldet, die von Amerika ausging und von Sachkennern auf Pfundabgaben Frankreichs zurückgeführt wird. Gleichzeitig hat die Bank von England wieder große Goldverluste erlitten, da sie Stützungskäufe vornehmen mußte.

*

Ein interessanter deutsch-tschechischer Prozeß fand gestern im Berliner Landgericht sein vorläufiges Ende. Es handelt sich um die Klage einer deutschen Firma, die vom tschechischen Obersten Gericht abgewiesen wurde, weil die Klage in deutscher Sprache abgefaßt war, obwohl das tschechische Justizministerium auf dem Standpunkt steht, daß Reichsdeutschen und Oesterreichern die Anwendung der deutschen Sprache erlaubt sei, ebenso wie den Sudetendeutschen überall dort, wo sie 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Eine Berliner G. m. b. H. hatte eine Olmützer Chemische Fabrik verklagt. Als die Klage aus sprachlichen Gründen hinfällig geworden war, wurde eine Beschwerde an das Justizministerium gerichtet. Nun wollte die Verteidigung ihre Prozeßkosten von der deutschen Klägerin ersetzt erhalten und klagte beim Landgericht, welches die Klage abwies, ebenso wie das preußische Kammergericht in letzter Instanz. In der Begründung stellt sich das Gericht auf den Standpunkt, daß man in Anbetracht einer Meinungsverschiedenheit zweier so kompetenter Faktoren wie des Obersten Gerichts und des Justizministeriums nicht von einer Rechtskraft des Urteils sprechen könne.

*

Die Wiener Polizei hat gestern bei einem Schuhmacher ein bedeutendes Waffen- und Schriftenlager entdeckt, das auf kommunistischen Ursprung hinweist. Es wurden 6 Militärgewehre, weitere Waffen und Munition gefunden. Außerdem fand man bei der Durchsuchung eine Menge Schriften, die Angaben über den Stand des Militärs usw. enthielten. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß es sich um einen kommunistischen Nachrichtendienst handelt.

Streit um die Beschlüsse des Wiener Sozialistenkongresses

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 6. August.

Die Beschlüsse des Wiener Sozialistenkongresses haben in der polnischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Bekanntlich wurde auf dem Kongreß bezüglich der Lage in Deutschland eine dahingehende Entschließung gefaßt, daß der Wiener Sozialistenkongreß die sofortige finanzielle und wirtschaftliche Hilfe an Deutschland für notwendig hält, und zwar vor allen Dingen durch Revision der bisherigen auf Grund der Verträge bestehenden Verpflichtungen. In diesem Zusammenhang wurde die Frage der Grenzrevision in den Wiener Beschlüssen völlig außer acht gelassen.

Diese Tatsache, daß man in völlig richtiger Erkenntnis der gefährlichen Lage in Deutschland eine sofortige Wirtschaftshilfe forderte, ohne gleichzeitig eine Verquickung mit politischen Forderungen durchdrücken zu wollen, hat besonders die nationalistischen polnischen Blätter zu einer sehr heftigen Polemik gegen die Beschlüsse in Wien angeregt. Aber auch die polnischen Regierungsblätter nehmen dagegen Stellung. Die **„Gazeta Polska"** beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit diesen Beschlüssen und gibt ihrer größten Verwunderung darüber Ausdruck, daß keine Stimme gegen derartige Beschlüsse gefallen sei. Sie ist der Ansicht, daß zum mindesten die Vertreter Polens dagegen hätten protestieren müssen. Das Sanierungsblatt schreibt, daß man sich in Polen nicht darüber zu wundern brauchte, wenn ein Liebermann diese Beschlüsse unterschrieben hätte. Daß es aber auch ein Niedzialkowski tat, sei schon schwerer zu verstehen. Niedzialkowski, der Führer der polnischen Sozialisten, trage die Mitverantwortung für die Wiener Beschlüsse, die der Meinung der „Gazeta Polska" zufolge nichts anderes wären, als eine weitgehende Wegräumung aller Hindernisse für Deutschland bei seinen Revisionsbestrebungen. Herr Niedzialkowski müßte wissen, daß diese Bestrebungen gegenüber Polen, sowohl vom sozialistischen wie vom demokratischen Standpunkt aus, schon gar nicht vom polnischen Standpunkt zu sprechen, ungerecht und schändlich wären. Diese Bestrebungen gingen dahin, ein Verbrechen wieder herzustellen. Die Partei Niedzialkowskis hätte sich bisher gerühmt, in dem Kampfe um die Unabhängigkeit Polens eine wichtige Stellung eingenommen zu haben. Heute aber unterzeichne die Partei der Herren Liebermann und Niedzialkowski völlig ungehemmt die Freiheit für die Deutschen bei ihren Bestrebungen um eine Abänderung der gegenwärtigen Verhältnisse und eine Unterdrückung der internationalen Gerechtigkeit, auf der Polen aufgebaut sei. Die zweite Internationale wäre offen in den Dienst des deutschen Nationalismus getreten. Ihre polnischen Vertreter hätten diese Tatsache enthusiastisch angenommen. Die „Gazeta Polska" fragt zum Schluß, ob sich diese Vertreter auch über die Folgen klar wären, die ihre Stellungnahme für ihr Ansehen in der Republik Polen bedeuten.

Auch der jüdische **„Nasz Przegląd"** befaßt sich mit den Beschlüssen des Wiener Sozialistenkongresses in einem Leitartikel, den er „Deutschland unter der Fürsorge der 2. Internationale" überschreibt. Das Blatt sagt, nicht das wäre das Charakteristische für die 2. Internationale, daß sie sich der Deutschen annähme, sondern wie sie sich ihrer annehme. Ist Deutschland denn wirklich ein Land, das man vor dem Faschismus retten müsse, fragt das Blatt. Es glaubt, antworten zu müssen, daß eine Beurteilung dieser Frage sehr relativ ausfallen könne. Tatsächlich sei die Hitler-Partei die Verkörperung des Faschismus in Deutschland, aber auch die Brüning-Regierung trage faschistische Charakterzüge. Es wäre somit eine sehr problematische Angelegenheit, ob den Deutschen wirklich das Hitlertum drohe. Früher war man der Ansicht, daß der Versailler Vertrag nur solange eingehalten werden würde, als Sozialisten und Demokraten in Deutschland an der Spitze der Regierung stünden. Es sind aber bereits deutsche Volksparteiler und auch Nationalisten an der Spitze gewesen, und nichts hätte sich geändert. Wenn aber durch irgendein Wunder die Hitler-Leute ans Ruder kämen, so würden sie zweierlei Wege zu wählen haben: Entweder die Demagogie beiseite werfen und selbst Erfüllungspolitik zu betreiben, wie es die gegenwärtige gemäßigte Koalition tut, oder sie müßten eine Wahnsinnstat vollbringen, die nur von kurzer Dauer sein könnte. Die Hitler-Regierung müßte dann endgültig zurücktreten und demokratischen Strömungen Platz machen. In Wirklichkeit spreche man von Hitler und denke an den Kommunismus. Hier seien die Befürchtungen tatsächlich in stärkerem Maße begründet als bei dem Hitlertum. Bei der Entscheidung für eine Hilfe an Deutschland hätten sich die polnischen Sozialisten auf dem Wiener Kongreß in einem Zwiespalt befunden, und sie hätten es nicht verstanden, den richtigen Weg zu finden, sondern hätten gegen die polnischen Interessen gehandelt.

Im heutigen **„Robotnik"** verteidigt der Sozialistenführer Niedzialkowski seine Politik in Wien und schreibt in einem Leitartikel über Deutschland:

„Man kann sich nicht vorstellen, daß es irgend jemanden gibt, der ernsthaft behaupten wolle, daß eine ernstliche Betrachtung der eventuellen wirtschaftlichen und politischen Katastrophe in Deutschland von außen her eine brauchbare Grundlage für andere Nationen schaffen würde. Die deutsche Katastrophe würde, wenn sie eintrifft, ganz Mitteleuropa in ihren Strudel ziehen, zumindest aber gleich einem versinkenden Schiffe alle benachbarten Staaten mit in die Tiefe reißen. Als Ursache der deutschen politischen und wirtschaftlichen Krise spielen die Friedensverträge insofern eine Rolle, als sie die deutsche Wirtschaft mit Lasten überbürden, die absolut undurchführbar sind und mittelbar auf die moralische Verfassung der deutschen Volksgemeinschaft und auf die Zusammensetzung ihrer sozialpolitischen Kräfte einwirken. Der 4. Internationale Sozialistenkongreß in Wien hat die Grenzfrage beiseite gestellt. Er hat von der Revision der Verhältnisse hinsichtlich der finanziellen und wirtschaftlichen Lasten gesprochen und bezüglich der moralischen Frage, d. h. der Verantwortlichkeit für den Kriegsausbruch. Man ist sich darüber klar gewesen, daß im Falle eines endgültigen Zusammenbruchs der deutschen Wirtschaft gerade jetzt ein Bürgerkrieg dort unvermeidlich wäre und im Zusammenhang damit auch ein Krieg nach außen hin nicht vermieden werden könne."

Heute:

Leitartikel: Gold regiert die Welt.

Neues Absinken des Pfundkurses. — Der deutsche Besuch in Rom. — Streit um die Beschlüsse des Wiener Sozialisten-Kongresses. — Und da hing auch der Becher an spitzen Korallen . . .

Neue Zollverträge in Europa. — Pause im Goldkrieg. — Elevatorbau in Gdingen?

„Aus aller Welt":

Weltsprachen und kein Ende. — Stambul eine sterbende Stadt. — Schmelztiegel Südamerika.

Der Plan der Bankiers

New York, 5. August. (R.) **Der Hauptausschuß der amerikanischen Bankiers hat sich auf einen Plan zur Durchführung der Vorschläge des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther geeignet. Der Plan sieht jedoch einige Abweichungen von den ursprünglichen Anregungen des deutschen Reichsbankpräsidenten vor.**

New York, 5. August. (R.) **Der Vorsitzende des Bankiers-Unterausschusses, Goodhue, gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Zwischen allen an der Sitzungen teilnehmenden Bankiers ist eine allgemeine Verständigung erreicht worden. Es wurden gewisse Abänderungen der deutschen Vorschläge vereinbart. Diese werden der Reichsbank telegraphisch übermittelt werden. Im großen und ganzen stimmen diese Zusätze mit denen überein, die die britischen Bankiers gemacht haben. Der allgemeine Plan geht dahin, die vom Auslande gewährten kurzfristigen Krediterleichterungen auf einer vernünftigen Basis weiterzuführen, so daß Deutschland imstande ist, die Einfuhr und Ausfuhr mit den bevorstehenden Erleichterungen zu finanzieren.**

Verhaftungen in einer Sowjethandelsstelle

Buenos Aires, 5. August. (R.) **Die Polizei verhaftete in den Büros der hiesigen Zweigstelle der Sowjethandelsstelle das gesamte Personal in Stärke von 160 Personen. 49 Angestellte wurden wieder freigelassen.**

Gold regiert die Welt

Frankreichs politische Schachzüge. — Ungarn an goldenen Ketten. — Hilfe für die Bank von England. — Italien außer Gefecht gesetzt.

Es geschieht nichts mehr in Europa, ohne daß Frankreich etwas davon weiß. Ueberall hat es die Hand im Spiele. Die Einflußsphäre der französischen Politik reicht unendlich weit. Das Geheimnis der Machtstellung Frankreichs beruht weniger auf den physischen Kräften des Landes als auf dem Gold, das sich nach der Frankenstabilisierung in den Kellern der Banken angehäuft hat. Mit großer Beflissenheit trug der sparsame französische Staatsbürger seine ersparten Franken auf die Bank. Die Bank von Frankreich wiederum konnte ihren Goldbestand von Monat zu Monat vermehren. 56 Milliarden Franken liegen heute in Gold in den Kellern der Bank von Frankreich. Ein merkwürdiger Vorgang in dieser wirtschaftlich unsicheren Zeit: der französische Frank ist mindestens zu 90 Prozent durch Gold gedeckt. Kein anderes Land in Europa — von der Schweiz abgesehen — kann sich einer so hohen Notendeckung rühmen.

Das Gold, das in den Kellern der Banken ruht, wußte Frankreich in den Dienst seiner politischen Machtbestrebungen zu stellen. In den letzten Wochen ließ es Frankreich fast alle europäischen Länder spüren, daß sie mehr oder weniger von der französischen Wirtschaftsmacht abhängig sind. Mit einem Vorstoß gegen Deutschland fing es im Herbst 1930 an. Nach den Septemberwahlen zogen die französischen Banken hintereinander ihre kurzfristigen Kredite aus Deutschland zurück. Die verzweifelte Lage kapitalschwacher Staaten weiß Frankreich aufs beste auszunutzen. Wir kennen die „politischen Garantien", die man gegen Gewährung von Krediten und Anleihen verlangt. Diese Garantien spielten eben noch bei den Weekendbesprechungen in Paris und bei der Londoner Konferenz eine entscheidende Rolle. Deutschland lehnte es ab, sich zum Vasallenstaat Frankreichs erniedrigen zu lassen.

Noch während der Londoner Konferenz unternahm Frankreich über den Weg der Banken einen sehr klug geführten Vorstoß gegen die Bank von England. Die täglichen Goldabzüge von der englischen Zentralnotenbank erreichten eine erschreckende Höhe. Wenn auch nach Macdonalds Ansicht die Bank von England dadurch nicht gefährdet wurde, so geriet sie doch in eine peinliche Lage. Der Sterling mußte schleunigst gestützt werden. Dies konnte aber wiederum nur mit Hilfe des französischen Goldes geschehen. Nachdem jetzt Frankreich der englischen Notenbank einen Kredit von 400 Millionen Mark gewährt hat, ist die Gefahr für das englische Pfund zunächst beseitigt. Es kann aber gar kein Zweifel darüber bestehen, daß sich der Einfluß Frankreichs in der englischen Wirtschaft durch die neuesten Kredite bedeutend verstärkt hat. Deutschland wäre übrigens sehr töricht gewesen, wenn es gegen diese französische Kreditaktion Einwände erhoben hätte. Durch die französischen Kredite werden nämlich die englischen Banken erst in die Lage versetzt, gegenüber ihren deutschen Schuldnern „stille zu halten". Sehr deutlich zeigt es sich hier, wie eng die internationalen Banken untereinander verflochten sind.

Gleichsam über Nacht ist es Frankreich auch gelungen, seine Position im Südosten bedeutend zu verstärken. Ungarn schwankt im Sturme der Wirtschaftskrise. Dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Beth-

len blieb nichts weiter übrig, als schleunigst auf die Anleihesuche zu gehen. Daß er dabei in Frankreich volles Verständnis fand, ist nicht verwunderlich. Frankreich hat bereits die Erklärung abgegeben, daß es sich an einer internationalen Anleihe für Ungarn mit 40 Prozent zu beteiligen gedenke. Es entspricht den Gewohnheiten der französischen Banken, Anleihen nicht ohne bestimmte politische Zusicherungen zu gewähren. Graf Bethlen hat denn auch sehr bestimmt versichern müssen, daß die Gerüchte einer ungarisch-österreichischen Personalunion unter einem Habsburger „völlig aus der Luft gegriffen seien". Gleichzeitig mußte sich Ungarn dazu verstehen, die Revisionspropaganda stark einzuschränken. Ungarn soll sich mit anderen Worten in seinem Kampf gegen die Friedensverträge starke Beschränkungen auferlegen.

Man muß darauf hinweisen, was solche Zugeständnisse Ungarns im Rahmen der Außenpolitik bedeuten. Es war kein Geheimnis mehr, daß der ungarische Staat in den letzten Jahren im Fahrwasser Italiens segelte. Italien sah in Ungarn seinen getreuesten Freund im Südosten Europas, auf den es sich unbedingt verlassen konnte. Um die letzte Jahreswende zeichneten sich vom politischen Horizont Europas zwei große Völkerfronten ab. Vorkämpfer der einen war Frankreich, Wortführer der anderen Italien. Damals kämpfte Ungarn noch ganz unter der Rückendeckung Italiens. Die Zeiten haben sich inzwischen gewandelt. Rasch schreitet die Geschichte fort. Ungarn hat sich zu seinem Leidwesen davon überzeugen müssen, daß es auf eine Hilfsaktion von Italien aus nicht rechnen könne. Graf Bethlen, der für die politische Zukunft Ungarns die Verantwortung trägt, zog daraus die Konsequenzen. Er suchte Frankreich auf, als er zu der Erkenntnis kam, daß Italien selber mit seinen wirtschaftlichen Nöten stark zu kämpfen hatte.

Ein Tor wäre der gescholten worden, der um die Jahreswende eine solche politische Entwicklung prophezeit hätte. Italien räumt bisher unbestrittene Positionen, während Frankreich in die verlassenen Schützengräben einrückt. Deutschland will diesen Vorgängen eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die wirtschaftlichen Methoden, mit denen Frankreich seine politische Vormachtstellung begründet, können sich sehr bald als eine Gefahr für die Weltwirtschaft erweisen.

Der deutsche Besuch in Rom

Pr. **Berlin**, 5. August.

Reichskanzler und Außenminister treffen Freitag früh in Rom ein. Sie werden im „Grand Hotel" als Gäste der italienischen Regierung absteigen. Der Freitag wird von den Besuchen ausgefüllt sein, die die deutschen Minister Mussolini und Grandi abstatten werden, durch die Gegenbesuche der italienischen Staatsmänner bei den deutschen Gästen, durch ein Frühstück beim italienischen Ministerpräsidenten und ein großes Diner am Abend, auf dem beiderseits programmatische Reden gehalten werden dürften. Der Sonnabend ist für die Verhandlungen der deutschen Minister mit dem Papst reserviert. Sonnabend abend reisen die beiden deutschen Staatsmänner wieder nach Berlin ab.

Die italienische Presse veröffentlicht recht herzliche Begrüßungsartikel, in denen allen von der Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit die Rede ist. Das „Popolo d'Italia" stellt fest, daß Mussolini schon lange dafür eingetreten sei, die Frage der Kriegsschulden, die eine der Hauptursachen der abnormalen Finanz- und Wirtschaftslage der Welt sei, anzuschneiden. Italien sei auch schon seit langem ein Vorkämpfer für die Abrüstung, da das Wettrüsten nur als Vorbereitung eines zukünftigen Krieges betrachtet werden kann. Andere Blätter bezeichnen den deutschen Besuch in Rom als das römische Chequers. Die in Turin erscheinende „Gazetta del Popolo" schneidet in aller Offenheit die Notwndigkeit der Revision der Friedensverträge an. Damit der Friede wahrhaft gesichert werde, müsse sich ein Geist größerer Gerechtigkeit verbreiten und zur Lösung derjenigen Probleme führen, die die Friedensverträge nicht nur nicht gelöst, sondern teilweise sogar heraufbeschworen hätten.

Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, wenn man annimmt, daß die Revisionsfrage in den vertraulichen Gesprächen zwischen den deutschen und italienischen Staatsmännern noch viel größeren Raum einnehmen wird als in den offiziösen Erklärungen. Die Grundlinien der italienischen Politik in Bezug auf die Grenzfragen, insbesondere die Frage der ungarischen Grenzen, sind seit langem bekannt. Nach dem Berliner Bekenntnis Macdonalds zur Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge kann der deutsche Besuch in Rom als ein weiterer bedeutsamer Schritt in dieser Richtung gewertet werden. Zwar bestehen nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Italien, die erst vor kurzem im Haag in den italienischen Plädoyers einen besonders krassen Ausdruck fanden. Das Zusammentreffen in Rom beweist aber, daß die Ablehnung der deutsch-österreichischen Zollunion durch Italien in keiner Weise einer Ablehnung der deutschen Wünsche, die auf Kosten anderer Staaten erfüllt werden könnten, gleichkommt. Die Insolierung Frankreichs und seiner europäischen Verbündeten in der Revisionsfrage tritt hier wieder deutlich zutage, wenn auch, ebenso wie in den englischen, nun in den italienischen Erklärungen die Hoffnung durchschimmert, daß Frankreich nicht mehr lange starr bleiben wird.

Es kann nicht ununterstrichen bleiben, daß der Besuch Brünings in Rom dem kommenden Gegenbesuch der französischen Staatsmänner vorangeht. Er beweist wiederum, daß Frankreichs „politische Forderungen" an Deutschland keine Unterstützung, wenn nicht die strikte Ablehnung der anderen Großmächte finden. Wenn trotzdem die Stärke Frankreichs, das heute der einzige Geldgeber in Europa ist, nicht unterschätzt werden kann, so scheint man doch auch in Paris in letzter Zeit zur Einsicht zu kommen, daß es durchaus nicht im französischen Interesse sein kann, wenn Deutschland in das gegnerische Lager abgestoßen wird, denn im Rahmen der großen Politik erscheinen die Gegensätze zwischen Frankreich und Amerika, England und Italien unüberbrückbarer, als bei einigem guten Willen der Franzosen der deutsch-französische Gegensatz wäre; denn wirkliche machtpolitische Rivalität ist vor allem die Folge wirtschaftlichen Gegensatzes. Deutschland und Frankreich ergänzen in wirtschaftlicher Hinsicht einander. Ihre Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist unerheblich, sie sind von einander nur getrennt durch die chinesische Mauer politischer Starre. Aber der römische Besuch des Reichskanzlers ist ein erneuter Hinweis, daß diese chinesische Mauer noch nicht abbröckelt, und bedeutsam erscheint deshalb die Begrüßung der italienischen Presse mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer deutschen Gleichberechtigung im europäischen Mächtekonzert.

Der Besuch des Reichskanzlers, der ein gläubiger Katholik ist, beim Papst ist nicht nur Höflichkeitsform, die verständlich sein müßte aus dem neuesten Gegensatz der katholischen Kirche und dem Faschismus. Dieser Besuch ist bei dem großen politischen Einfluß, den der Vatikan ausübt, und bei der gegenbolschewistischen Aktivität der vatikanischen Politik von außerordentlichem Interesse, um so mehr, als der Vatikan der gegebene Mittler werden könnte zwischen den katholischen Staaten des Ostens und Südostens Europas einerseits und Deutschland andererseits. Gelingt es Brüning, auch den Vatikan für eine aktive Stellungnahme in der Frage einer Revision der Friedensverträge zu gewinnen, so dürfte ein weiterer Schritt in jener Richtung getan sein, die Macdonald bei seinem Berliner Besuch vorzeichnete.

Die römischen Besuche Brünings sind jedenfalls als ein weiterer Vorstoß der deutschen Politik zu werten, die — so paradox es in diesem Zusammenhang klingen mag — mit der Zollunion eingeleitet wurde und dann im Hoover-Plan den ersten positinen Niederschlag fand. Es mag allerdings manchem erscheinen, daß die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion auch bei einem günstigen Haager Urteil auf unüberbrübare Barrieren stoßen könne, dafür besteht aber die Möglichkeit, daß diejenigen, denen es an diesen Barrieren liegt, sich für die Niederlegung anderer Barrieren einsetzen.

Die Romreise

Berlin, 5. August. (R.) **Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sind gestern um 22,02 Uhr nach Rom abgereist.**

Berlin, 5. August. (R.) **Der deutsche Botschafter Dr. von Schubert ist dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister bis zur italienischen Grenze entgegengefahren.**

Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius in München

München, 6. August. (R.) Reichskanzler Dr. Brüning traf mit Außenminister Dr. Curtius mit dem fahrplanmäßigen D-Zug 9.02 Uhr im Münchener Hauptbahnhof. Obwohl auf ausdrücklichen Wunsch des Reichskanzlers ein offizieller Empfang nicht stattfand, hatte sich eine größere Menschenmenge im Bahnhof eingefunden. Der Reichskanzler reiste in dem kursmäßigen Schlafwagen, der in München in den Italien-Schnellzug eingestellt wurde. Der Reichskanzler arbeitete während des ganzen 40 Minuten dauernden Aufenthalts in München mit dem Außenminister im Wagen, ohne sich am Fenster seines Abteils zu zeigen. Pünktlich um 9.40 Uhr verließ der D-Zug München. Am Brenner werden die Herren den Zug verlassen und in einem Sonderzug mit sechs Wagen die Reise nach Rom fortsetzen.

Revision des Young-Planes?

Pr. **Berlin**, 5. August.

Wie aus New York berichtet wird, fand dort im Anschluß an die Beratungen über die Stillhaltung eine Vollsitzung aller New Yorker Banken statt. Eine Erklärung der Banken wurde der Presse übergeben, in der festgestellt wird, daß eine langfristige Anleihe für Deutschland erst nach der Revision des Young-Planes möglich sei. Hand in Hand mit der Revision müsse auch eine Herabsetzung der Kriegsschulden durchgeführt werden. **„Herald Tribune"** erklärt, in New Yorker Bankkreisen erwarte man zuversichtlich, daß der Ausschuß der Bank für Internationale Zahlungen in Basel die Revision des Young-Planes und die Einberufung einer Weltkonferenz empfehlen werde

Das Haager Gericht berät

Pr. **Berlin**, 5. August.

Heute mittag wurden im Haag die Plädoyers beendet. Von Interesse waren die Korrekturen, die der italienische Vertreter Scialoja zu seinen ersten Ausführungen, die bekanntlich einen schlechten Eindruck hinterlassen hatten, vorbrachte. Er versuchte heute die Lage dadurch zu retten, daß er hervorhob, er habe als „Mitarbeiter am Werk des Weltfriedens" und nicht in seiner Eigenschaft als Advokat der italienischen Regierung geglaubt, auf mögliche Kriegsgefahren hinweisen zu müssen, um gerade auf diese Weise zur Sicherung des Weltfriedens beizutragen. Da Scialoja heute an Hand eines Manuskripts und nicht wie bei seiner ersten Rede aus dem Stegreif sprach, so glaubt man, daß er einen Wink von seiner Regierung erhalten haben müsse.

Der Prozeß ist nun zu Ende. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück, die bei der Schwierigkeit des Problems einige Wochen dauern dürfte. Das Urteil ist somit Ende August oder Anfang September zu erwarten.

Und da hing auch der Becher an spitzen Korallen ...

Von Dr. **Gustav Eberlein**, Rom

Die Federfuchser nehmen es bekanntlich mit der Wahrheit nicht genau. Die ihnen eingeräumte und sogar sprichwörtlich gewordene „dichterische Freiheit", die sich von Rechts wegen auf Interpunktionen, Wortumstellungen und Reimwillkür beschränken sollte, wird von ihnen aufs gröblichste mißbraucht. Scheuen sie doch nicht einmal vor naturwissenschaftlichen Verstößen und historischen Unmöglichkeiten zurück! Jetzt hat's ihnen aber wieder einmal einer gegeben und gründlich, wissenschaftlich, unfehlbar.

„Wie viele Leser haben wohl je Anstoß daran genommen, daß im „Taucher" der Dichter „spitze Korallen", also ausgesprochene Tropenbildungen, im Mittelmeer vorkommen läßt?"

So fragt Herr Professor Dr. R. Henning mit überlegenem Lächeln in der Zeitung.

Allerhand für einen Professor, das muß man schon sagen.

Wo hat nur der Taucher seine Augen gehabt, wo dieser Schiller seinen Kopf? Und die Leser in ihrem angeborenen Stumpfsinn lesen über so einen Unsinn einfach weg! Nein, nicht ganz so, der Herr Professor billigt ihnen mildernde Umstände zu: „Was in einer Dichtung minderen Grades zum Lachen reizen könnte, wird in der atemberaubenden Spannung des grandiosen Schillerschen Gemäldes überhaupt nicht bemerkt!"

Da haben wir's. Und es ist ja Tatsache, daß viele Leute von Scylla und Charybdis nichts merken, aus dem einfachen Grunde, weil sie im Schlafwagen daran vorbeifahren. Würden sie aussteigen, so könnten sie freilich den Taucher noch immer an der Arbeit sehen. Er hat sich inzwischen etwas modernisiert, gewiß, man fischt mit einer Flottille von mehreren Hunderten von Fahrzeugen, aber immerhin, man fischt — Korallen. Trotzdem die Gegend nicht in den Tropen liegt, wenigstens nicht auf meinem Globus.

Die Koralle wächst nämlich noch immer mit Vorliebe im Mittelmeer, sie „blutet" wie seit Urzeiten an der Küste, sie bildet nach wie vor einen gesuchten Handelsartikel der Halbinsel, deren Bodenerhebungen nach manchen Geologen zum guten Teil aus solchen „Seegewächsen", Steinpflanzen oder Polyptierchen bestehen. Die Edelkoralle, die in einer Meerestiefe von 3 bis 300 Metern gedeiht, nährt an vielen Küstenstrichen Italiens ihren Mann, und die Fremden auf Capri tun unrecht, wenn sie die ihnen dort angebotenen, herrlichen Korallenketten wegen des billigen Preises überlegen zurückweisen, weil sie „ja doch aus Leipzig kommen".

Den Schwämmen, die gleich ihnen das Brot von Tauchern und Fischern bilden, in der Struktur ähnlich, sind die Skelette der Korallen wirklich so spitzig — das kann ich bezeugen —, daß ein Becher daran hängenbleiben kann. Sie haben ihre Seele und haben ihre Liebhaber wie die anderen Früchte des Meeres: Bernstein, Perlen und Schildkrot. Seit altersher stehen sie im Geruch des Glücksbringers; heute noch hängt man dem Kinde als ersten Schmuck eine „Korallenwurzel" einheimischer Produktion als Talisman gegen den bösen Blick um den Hals, und würdige Herren in Amt und Titel tragen das Ding auffällig an der Uhrkette. Als die Gallier in Italien einbrachen und Helm und Schild mit den wunderbaren „Blutstropfen" schmückten, brauchten sie deswegen nicht in eine Tropenhandlung zu gehen.

Dort, wo das „grausame Spiel" Schillers vor sich ging, dort liegen heute noch die berühmtesten Orte für Korallenfischerei, die Meerenge von Messina ist sogar, wie ein Wald in Schläge, in Korallenfelder eingeteilt, die in mehrjährigen Abständen abgeerntet werden.

Wer also hat recht, der Taucher, der Dichter oder der Professor?

Drei Geschichten aus Halle

Von Hans Reimann

Alle drei sind Hans Stüwe, dem Filmschauspieler passiert, und ich gebe sie schmucklos wieder.

Stüwe wird in ein Kaufhaus geführt. Das war voriges Jahr noch altmodisch und ist jetzt hochmodern. Und Treffpunkt der feinen Leute. Wenigstens der Erfrischungsraum. Man hatte sich verabredet. Stüwe kam etwas zu spät und fand die Herrschaft in eifrigem Gespräch mit einer Dame. Freudige Begrüßung. Die Dame verhehlte nicht, über die Maßen entzückt zu sein. Nämlich den berühmten Künstler („beriehmdn Ginnsdlr") persönlich kennen zu lernen („bärrsöhnlich gänn zu lärrn"). Stüwe sang dafür ein Loblied auf Halle, das sich so fein herausgemacht habe und ein so phänomenales Kaufhaus sein eigen nenne.

Die Dame: „Jjah — unn das jehd hier — das jehd — jroosahrdj — inn dr Rehjl is hier gain Bladz zu griehjn — jehdn Daach isses brobbnfoll — jjah — mihr — sidzn jäzd auch egal hier — jjah — ahwr wissn Se, Herr Schdrewe, jässdrn — jässdrn hab ich hier ain' Härrn jässähn — dähr war noch nie hier — dähr war noch gain ainzijjes Mahl hiel — dähr sah so ausländsch aus — so exohdsch — wissn Se, ich klauwe, wir wehrdn jedzd hier in Halle auch janz inndrnahdzjonnahl!"

*

Stüwe muß vom Bahnhof in die Stadt. Das ist eine kurze Strecke. Aber es eilt sehr, und darum nimmt Stüwe eine Autodroschke.

Die Droschke fährt los.

Tschupp, tschupp — die Droschke ist schon am Ziel.

„Wie viel?" fragt Stüwe.

„Zwee Mark."

„Nannuh! Warum habt Ihr so hohe Preise?"

„Erlaum Se mah! Das is doch ä Audoh!"

„Zweifellos. Aber trotzdem. Zwei Mark find ich happig."

„Wo gomm Sie dn hähr?"

„Aus Berlin."

„Was gosids dn da?"

„Die Hälfte."

„Ija — in Berlin! Da sinn ooch dä Gilomehdr gürrzr!"

*

Stüwe muß von der Stadt zum Bahnhof. Autos halten auf dem Marktplatz, das weiß er. Folglich saust er zum Marktplatz. Und schwingt sich mit dem Rufe „Bahnhof!" in das erstbeste Auto.

Der Chauffeur karriolt los, vergißt aber, die Taxe einzuschalten.

Stüwe macht ihn darauf aufmerksam.

Mit dem Erfolg, daß der Chauffeur gotteslästerlich zu fluchen beginnt.

Weil er sich gar nicht beruhigen kann, unternimmt Stüwe Tröstungsversuche. Bei der Kürze der Strecke sei das doch halb so schlimm.

Der Chauffeur: „Nee. Siß nich däßdrwähjn."

„Weshalb denn?"

„Ich gänne doch maine Duhr. Wäänj am Bahnhof angomme, dann schnabbd dähr immr noch ämmahl. Dähr schnabbd jäzd nicht mähr."

Bitterste Resignation im Herzen, karriolt er weiter. Bis zum Bahnhof. Stüwe steigt aus.

Der Chauffeur: „Sähn Se — nuh machds blohs änne Mark — sonnsd machds änne Mark unn zähne!"

Stüwe gibt dem Manne einen Fünfziger Schmerzensgeld.

Die Augen des Chauffeurs leuchten, und aus seinem Innern dringt's:

„Nuh brauchdr nich mähr zu schnabbn!"

Die gute Filmidee

In einem Berliner Literatenkaffee unterhält man sich über die Unbildung und die Filzigkeit gewisser Filmagenten — das ist ein sehr beliebtes Gesprächsthema für lange Nachmittage. Insbesondere von einem der Gewaltigen ist die Rede, der an Geiz gar nicht zu übertreffen sei. „Wetten," sagt Anton Gaul, „daß ich dem Mann fünfhundert Mark für gar nichts abnehme?" Man wettet um fünf Portionen Mokka.

Anton Gaul macht sich an den Filmgewaltigen heran.

„Ich hab' eine ausgezeichnete Filmidee, Herr Kommerzienrat," sagt er. „Wie wär's?"

„Warum nicht?" sagt der Kommerzienrat. „Ausgezeichnete Ideen kann man immer gebrauchen. Schreiben Sie die Sache auf und bringen Sie sie mir!"

„Ernsthaft?"

„Natürlich! Aber zimmerrein muß sie sein — Sie wissen: die Zensur. Am liebsten möcht' ich mal was Historisches haben!"

„Das ist gerade, was ich Ihnen vorschlagen möchte," sagt Gaul. „Morgen haben Sie das Manuskript. Aber ich will natürlich verdienen!"

„Sollen Sie! Wenn die Idee gut ist, zahle ich Ihnen tausend Mark Vorschuß und beteilige Sie — das ist ja jetzt das Neueste."

Am anderen Tag bringt Gaul dem Filmgewaltigen das Manuskript. Drei Schreibmaschinenseiten.

„Schön!" sagt der Kommerzienrat und legt das Manuskript auf die Seite.

„Nein, Herr Kommerzienrat — Sie müssen das Manuskript gleich lesen! Tempo! Tempo!"

Der Kommerzienrat liest gleich, ist entzückt.

„Wann kann ich mir die tausend Mark holen?" fragt Gaul.

Aber der Kommerzienrat meint, er müsse doch erst noch mit dem Regisseur über die Sache reden. Die Idee sei gewiß glänzend. Der Film würde auch gedreht, aber da es sich eben doch um eine historische Sache handle, könne man nicht so genau wissen, wann.

Der Kommerzienrat gibt das Manuskript dem Regisseur.

Nach zwei Tagen läßt er Gaul zu sich bitten.

„Sie sind mir ein sauberer Herr!" sagt der Kommerzienrat. „Sie haben mir die „Minna von Barnhelm" von Schiller andrehen wollen!"

„Verzeihung, Herr Kommerzienrat — das ist nicht richtig!"

„Wieso?"

„Die „Minna von Barnhelm" ist doch von — Goethe!"

„Das bleibt sich gleich. Jedenfalls haben Sie mich hereinlegen wollen. Hier haben Sie Ihr Manuskript wieder!"

„Ah," sagt Gaul, „so geht das nicht. Sie haben das Manuskript so gut wie angenommen. Wenn ich Sie verklage, gibt das ein Bombengelächter, und wie so ein Prozeß ausgeht, das läßt sich nie im voraus sagen. Aber — ich will mit Ihnen keinen Prozeß haben — das könnte mir in der Branche schaden. Zahlen Sie mir fünfhundert Mark..."

„Ich denke gar nicht daran!"

„Zahlen Sie mir fünfhundert Mark, und ich werde die Geschichte nicht weiter erzählen."

Der Filmgewaltige verstand und zahlte die fünfhundert Mark. Anton Gaul hat die Geschichte auch nicht weiter erzählt, auch nicht, als die fünf Portionen Mokka einforderte. Aber es wird, daß der Regisseur nicht reinen Mund gehalten hat...

Artur Rotou.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 179
Freitag, den 7. August 1931

Die Kraftprobe

Mit scharfer Säure prüft man das Gold. Auch eine Notzeit kann wie Scheidewasser wirken, das Echtes vom Unechten trennt.

Da ist ein Geschäftsmann. Eine wirtschaftlich sehr günstige Zeit und glückliche Umstände haben ihm gestattet, ein kleines Geschäft zu eröffnen, und eine Zeit der Konjunktur hat sein Unternehmen gefördert, daß er sich ständig wachsenden Umsatzes und Gewinnes erfreuen konnte. Der Mann kann klug, sogar ein guter Geschäftsmann sein. Ob er ein wirklich tüchtiger Mann ist, kann erst die harte Probe ergeben. Es ist nichts Besonderes, unter günstigen Umständen einen Glücksfall auszuwerten, wie es nichts bedeuten will, wenn ein leidlicher Schwimmer mit der Strömung ein Stück vorwärts kommt. Wenn er es vermag, sich auch gegen die Strömung zu behaupten, wenn er auch unter schwierigen Verhältnissen nicht nur bewahrt, was ihm glückliche Umstände zugeführt haben, sondern wenn er auch die Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit und Großzügigkeit besitzt, um sich zu bewähren, wenn sich alles gegen ihn verschworen zu haben scheint, dann erst kann er von sich sagen, daß er die Probe bestanden hat.

Selbstverständlich kann es geschehen, daß die Verhältnisse stärker sind als der stärkste Wille und die tüchtigste Kraft, und es gibt auch verlorene Posten, an denen alle Tüchtigkeit nichts nützt. Aber ein verlorener Posten wird als solcher rechtzeitig erkannt, und man verwendet ohne Not keine Kraft darauf, ihn zu halten.

In Krisenzeiten sind auch nicht immer die Besten an die Oberfläche gekommen. Aber irgend etwas besaßen sie doch, das eine Art Tüchtigkeit in sich schloß. Und im Leben entscheidet nicht immer das Gute, sondern nicht selten die Kraft, auch in geistiger Hinsicht. Es hat manchen Geschäftsmann gegeben, der ein schönes Erbe seiner Väter anscheinend gut zu verwalten verstand; als aber die Notzeit kam, stand er den Schwierigkeiten hilflos gegenüber. Es fehlte ihm der Weitblick, der neue Möglichkeiten in der Ferne sah, es fehlte ihm der Instinkt für günstige Gelegenheiten, und irgend ein Unbedeutender, auf den er bisher vielleicht geringschätzig herabgesehen hat, vermochte ihn in kurzem aus dem Sattel zu heben.

Die Verhältnisse haben sich in der letzten Zeit außergewöhnlich zugespitzt, und gar manche anscheinend festgefügte Existenz ist ins Wanken gekommen. Nicht immer wird man es den stärkeren Verhältnissen zuzuschreiben haben — wenn auch nicht immer die persönlichen Eignungen schuld daran tragen —, daß diese und jene Existenz erschüttert wurde. Schlüsse lassen sich aber doch mancherlei ziehen, und in unserer an Umschichtungen so reichen, infolge der Wandlungen, die sich im Geheimen und auch ganz offen vollziehen, so interessanten Zeit ist es gewiß nicht ohne Bedeutung, wenn man sich recht eindringlich Gedanken macht, denn nur so lernt man die Zeit selbst verstehen und für die Zukunft gerüstet sein.

Die Ferien gehen zu Ende

Es kommt die Zeit, da wir an Heimkehr denken müssen. Der Urlaub ist abgelaufen, die Ferien zu Ende. Da müssen die Schulbücher von neuem hervorgeholt oder der Platz im Büro wieder eingenommen werden. Wie ist es nur möglich, daß auch die langen, herrlichen Ferien zu Ende gehen konnten? War es nicht im Anfang eine unendliche Reihe von köstlichen Tagen, die ganz dem eigenen Ich gehörten, in denen kein Mensch Anspruch an einen hatte? Nicht mehr schrillte des Morgens ein Wecker, niemand verlangte, daß man ganz pünktlich am Frühstückstisch erschien, — man konnte sich alles ganz so einrichten, wie es einem selber behagte! Ja, gab es nicht ganz im Anfang sogar ein paar Tage, an denen man sich regelrecht langweilte, weil man mit diesem plötzlichen Ueberfluß an freier Zeit nichts Rechtes anzufangn wußte? Aber dann kamen allmählich die Ferienfreuden: Sport mancherlei Art, Wanderungen und vor allem neue Bekanntschaften. Sie sind ja auch ein gut Teil von Ferienglück und Ferienfreude. Besonders auf Reisen sind die Bekanntschaften ein Stück der Erholung. Die neuen Einflüsse machen sich aufs glücklichste geltend. Die ungewohnten Menschen entreißen jeden dem Schlendrian. Anziehung und Abstoßung bewähren ihre segensreiche Kraft. Was für eine Freude ist das, wenn man in der Fremde Menschen findet, mit denen man Gedanken austauschen kann! Man findet, daß man viel unbeschwerter mit einem Fremden plaudert. Man schließt sich ihm oft rückhaltloser auf als jahrelangen Bekannten, ja, selbst als Freunden, — man kann Fremden gegenüber ungestraft ein wenig zum Schwärmer werden, wie es jeder Mensch in seinen jungen Tagen ist. Denn das ist Jugend: frei sprechen aus einer Fülle des Herzens heraus.

Man holt das hervor, was in einem träumt und schwärmt. Und das ist die große Wohltat. Keiner rechnet dem andern nach, ob er zu Hause genau in dem gleichen Geldniveau lebt wie er selber, — es kommt nur darauf an, daß die Geister und Seelen sich finden. Man schließt begeisterte Freundschaften und meint, ohne diese bis dahin fremden Menschen nun gar nicht mehr leben zu können. Wohl uns, wenn unsere Reisefreunde aus einer ganz anderen Gegend sind als wir selber, wenn es in der Sommerfrische bei Ferienende einen herzbeweglichen Abschied gibt! Dann versprechen wir, uns treulich zu schreiben, — manchmal langt es später wirklich zu einer Ansichtskarte, — wir geloben, im nächsten Jahr wieder zusammen zu reisen, — aber wenn das nächste Jahr da ist, dann haben wir dies Versprechen vergessen, und jeder reist, wie seine eigenen Verhältnisse es ihm wünschenswert erscheinen lassen. Und es kommen neue Menschen.

Das ist eine Art Untreue, die aber den reisenden Menschen ganz allgemein eigen ist, und es ist eine gesunde Untreue. Eine Reisebekanntschaft soll eben das Einmalige, Zufällige sein. Sie kommt von Ohngefähr, durch einen Zufall, und soll uns nicht zu etwas Gewohntem werden. Selbst wenn es uns ehrlich weh tut, Menschen, schnell gefunden, ebenso schnell wieder zu verlieren, ist das besser, als wenn wir auf Reisen Leute kennen lernen, die zufällig aus unserem gleichen Orte sind. Wir versuchen dann, später in der Heimat die Bekanntschaft weiter zu pflegen, und siehe, es geht nicht, denn das sind gar nicht dieselben Menschen, die uns die Sommertage so entzückend verschönten. Mit diesen steifen Leuten können wir doch nicht jene hochgestimmten Stunden verlebt haben? Aber, kurzsichtig, vergessen wir, daß wir selber ja auch ebenso unbeweglich sind und auch die Feierstunden der Ferien nicht im Alltag festzuhalten vermögen. Ferienende ist Abschluß, — ein unwiderruflicher Schlußpunkt hinter einem wunderschönen Sommerleben.

Das einzige, was wir als guten Ballast unserem Reisegepäck für die Rückreise hinzufügen dürfen, ist die Erinnerung. Sie wiegt nicht schwer, sie belastet uns nicht, aber sie wird uns nach der Rückkehr in unser Alltagsleben ein goldenes Licht in unsere Tage werfen.

In die Reisetasche

gehören Aspirin-Tabletten; denn auf der Reise sind Sie Erkältungsgefahren besonders ausgesetzt.

Es gibt nur ein ASPIRIN

BAYER

Jede Packung u. Tablette des echten Aspirin trägt das BAYER-Kreuz.

Festgenommene Mörder

Wir berichteten s. Zt., daß die Händlerin Meta Pohl am 27. Juni in der Nähe von Thorn von zwei Burschen überfallen, ermordet und dann beraubt worden ist. Es hat einen Monat gedauert, bis es den Anstrengungen der Polizei gelang, die Mörder festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Roman Konarski aus Posen, wohnhaft Stary Rynek 91, der von Beruf Kellner und erst 21 Jahre alt ist. Der andere Verbrecher ist ein gewisser Stefan Lewandowski aus Posen, der am Stary Rynek (früher Alter Markt) 36 wohnte. Die Polizei hatte große Mühe, die Mörder zu finden, da diese sofort nach dem verübten Verbrechen fortgefahren waren. Konarski wurde in Posen festgenommen und legte ein umfassendes Geständnis ab, in dem er angibt, daß Lewandowski der Anstifter gewesen sei. Lewandowski wurde in Thorn im Zimmer seiner Geliebten verhaftet. Beide Verhafteten haben das begangene Verbrechen eingestanden. L. ist schon mehrfach vorbestraft, und zwar wegen Einbruchsdiebstahls und ähnlicher Dinge. Er benimmt sich sehr zynisch, während Konarski reuevoll ist. Dank der energischen Untersuchung durch die Polizei gelang es, dies Kapitalverbrechen restlos aufzuklären. Thorn war nach der Bluttat in Schrecken und Entsetzen versetzt worden.

Die jugendlichen Schwerverbrecher befinden sich im Posener Gefängnis in Haft und sehen einer strengen Bestrafung entgegen.

Aus dem Gerichtssaal

em. Vor der verstärkten Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Bojarski hatte sich der z. Zt. militärpflichtige Peter Witczak aus Posen wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle und der Hehlerei zu verantworten.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er gemeinschaftlich mit dem bereits verurteilten Neumann im Monat Dezember 1929 in das Lokal der Frau Mlodorzeńska in Puszczykówko, in die Eisenbahnstationskasse ebendaselbst und in die Wohnung des Landwirts Oskar Kluge in Trzykolnemlyny, Kreis Schrimm, einbrachen und verschiedene Gegenstände entwendet habe. Aus der Stationskasse entwendeten sie die ganze Barschaft in Höhe von 7 zł, und dem Landwirte Kluge stahlen die Diebe ein Jagdgewehr, welches beim Verkauf zum Verräter wurde.

Der Angeklagte Witczak gibt die Tat zu, behauptet aber, ein Werkzeug in Händen des Neumann gewesen zu sein.

Die geführte Beweisaufnahme, zu welcher 7 Zeugen vorgeladen waren, erwies die Schuld des Angeklagten. Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt Kuczma die Bestrafung des Angeklagten laut Gesetz.

Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und gewährte ihm eine Bewährungsfrist von 2 Jahren.

Kleine Posener Chronik

em. **Automobilrennen in Lawica.** Der Posener Automobilklub veranstaltet am 15. und 16. d. Mts. auf dem Pferderennplatze in Lawica ein Automobil- und Motorradrennen. Es sind dies die ersten Veranstaltungen seit der Schließung der Rennen auf den Chausseen, welche für diesen Zweck zu mangelhaft waren. Als Neuheit wird ein Amateurrennen für Nichtmitglieder um Ehrenpreise und für geprüfte Führer um Geldpreise ausgetragen.

em. **Der verlorene Sohn.** Marie Wierzejewska, ul. Wroniecka 4 (Wronkerstraße), teilte der hiesigen Polizei mit, daß ihr 17jähriger Sohn Franz sich aus dem Hause entfernt habe und bisher nicht wiedergekehrt sei. In dem von ihm hinterlassenen Briefe teilt er mit, daß er sich ins Gebirge begeben wolle. Die sofort angestellten Nachforschungen wurden von Erfolg gekrönt, da der Sohn Franz in Bromberg erwischt wurde. Die Mutter erhält nun den verlorenen Sohn zurück.

em. **Durch Selbstverschulden verunglückt.** Der 61jährige Tomasz Montkiewicz, ul. Skarbowa 18 (Luisenstraße), fiel in der St. Martinstraße durch seine eigene Unvorsichtigkeit unter ein Auto. Glücklicherweise kam er mit leichten Verletzungen davon. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

em. **Gefundener Autoreifen.** Im 4. Polizeirevier befindet sich ein Autogummireifen, welcher Walny Leszczyńskiego gefunden wurde. Der Geschädigte hat sich bisher nicht gemeldet.

em. **In der Städtischen Badeanstalt bestohlen.** Dem Alexander Metler aus Kreta 22 wurde in der Städtischen Badeanstalt eine goldene Uhr nebst Kette, eine dunkelbraune Brieftasche, enthaltend Personalausweis, Ordensausweis, Wechsel über 80 Zloty auf den Namen Misierny, Suchylas, und 380 Zloty Bargeld, alles im Gesamtwerte von 1100 Zloty gestohlen.

Gesunde Küche im August

DKGS. Sommerhitze verlangt Sommerkost. Das gilt besonders in den heißen Tagen des August. Darum wird die Hausfrau zweckmäßig Eiweiß und Fett, die Wärmespender unserer Nahrung (also Butter, Fette, Oel und Schmalz auf der einen und Fleisch auf der anderen Seite), im Speisezettel in den Hintergrund treten lassen.

Leichte Kost, vor allem Obst und Gemüse, gehört jetzt auf den Tisch. Ueberfluß herrscht im August an Kirschen, Pflaumen und Beerenfrüchten, die in vielgestaltiger Art Verwendung finden können. Unter den Gemüsen erfreuen sich als „Saisongericht" die Pilze großer Beliebtheit. Ihr Nährwert ist indessen gering: 1 Kilogramm frischer Pilze enthält so viel verdauliches Eiweiß wie 100 Gramm Fleisch! Auch die Verdaulichkeit der Pilze ist nicht groß. Was uns aber die Pilze angenehm macht, das ist ihr Gehalt an Salzen und Geschmacksstoffen, die den Appetit anregen und die Verdauung fördern. Da Pilze leicht in Fäulnis übergehen, soll man ein Pilzgericht nie von einem zum anderen Tage aufbewahren. Ueberhaupt ist die Vergiftungsgefahr bei den Pilzen nicht zu unterschätzen. Wer Pilze nicht genau kennt, der sollte niemals selbstgesammelte Pilze essen. Wenig bekannt ist, daß die in getrocknetem Zustande ungiftigen Lorcheln und Morcheln frisch genossen sehr giftig sind. Wer sie frisch verzehren will, der muß dafür sorgen, daß Morcheln mindestens zwei Minuten mit Wasser gekocht werden und daß, im Gegensatz zu sonstigen Gemüsen, das Kochwasser unbedingt weggeschüttet wird; denn der Giftstoff der Morchel, die Helvellasäure, geht ins Kochwasser über.

Wichtig ist auch, an heißen Tagen die Kost möglichst reizlos, also gewürzarm, zu gestalten, um das Trinkbedürfnis nicht unnötig zu steigern. Dessen gesundheitlich zweckmäßige Befriedigung gehört gleichfalls zu den Aufgaben einer tüchtigen Hausfrau. Als durststillendes Getränk steht fraglos frisches Wasser obenan, dem man Fruchtsäfte aller Art zur Erhöhung des Geschmacks und der erfrischenden Wirkung zusetzen kann. Kalt getrunken wirken z. B. Tee, Kaffee oder Milch, die aber sicherheitshalber vorher abgekocht und dann gekühlt werden muß, in hohem Maße durststillend. Mit eiskalten Getränken sei man besonders vorsichtig und genieße sie stets nur langsam, schluckweise, da sonst leicht Magen- und Darmerkrankungen entstehen können. Besonders Herzkranken kann eiskaltes Trinken gefährlich werden; sind doch bei diesen Kranken infolge der von der Kälte hervorgerufenen raschen Blutdruckschwankungen schon plötzliche Todesfälle beobachtet worden. Ganz zu verwerfen sind an heißen Tagen alkoholische Getränke, da diese nur neue Wärme, neuen Schweiß und damit neuen Durst erzeugen.

Lissa

k. Landgerichts-Vizepräsident Dr. Idziński †. Dienstag nachts gegen 10 Uhr verstarb plötzlich am Herzschlag der Vizepräsident des hiesigen Landgerichts Dr. Stanislaw Idziński. Sein Hinscheiden hat unter der hiesigen Bürgerschaft um so mehr Teilnahme hervorgerufen, als vor nicht allzu langer Zeit der Präsident vom hiesigen Bezirksgericht St. Piworski zu Grabe getragen wurde. Der Verstorbene ist am 28. April 1869 geboren, besuchte das Gymnasium in Rzeszow (Kleinpolen) und studierte die Rechte auf den Universitäten in Wien und Krakau, daselbst erwarb er sich auch den Doktor der Rechte. Nach der Dienstzeit bei der Staatsanwaltschaft in Rzeszow amtierte er als Kreisrichter in Sadzia, Brzesk und Tarnow. Später siedelte er zur Advokatur über. Seit der Uebernahme Lissas durch Polen war er am hiesigen Landgericht zunächst Richter, später wurde er Vizepräsident. In den Kreisen der hiesigen Richterschaft erfreute sich der Verstorbene großer Sympathie. Nebenamtlich war der Verstorbene Vorsitzender der Prüfungskommission für Kanzlisten und Registratoren sowie Vorsitzender des Disziplinargerichts für Volksschullehrer des Schulbezirks Lissa und Wollstein.

k. Unglücksfall. Am gestrigen Tage fiel der Landwirt St. Josefczak aus Nowa-Wieś (Neuwelt) vom fünf Meter hohen Dach der Scheune und erlitt dabei erhebliche Verletzungen, so daß er in das hiesige St. Josef-Krankenhaus überführt werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst.

k. Zwei Soldaten ertrunken. Gestern ertranken während einer Uebung an der Warthe bei Schrimm zwei Soldaten des hiesigen 17. Ul.-Regiments.

k. Missionsvortrag. Ein Missionar der Neukirchener Mission, der früher in Ostafrika tätig war, wird am kommenden Freitag abends um 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortrag über seine Erlebnisse und Arbeit unter den Heiden halten. Alle Freunde der Mission werden zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

k. Jagdverpachtung. Am Sonnabend, dem 22. d. Mts., nachm. 4 Uhr wird im Gasthaus des Herrn Kocz in Striesewitz die Verpachtung der Gemeindejagd von Striesewitz, Kreis Lissa, vorgenommen. Die näheren Bedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekanntgegeben.

Inowroclaw

z. Zuchthausstrafen für schwere Einbruchsdiebstähle. Aus dem Arrest vorgeführt werden zwei noch jugendliche Leute, ein Thadaeus Ruczkowski und ein Josef Hansz, beide aus Kruszwice Dorf. Die Anklage legt ihnen 4 schwere Einbruchsdiebstähle, die sie gemeinsam in Kruszwice verübt haben, zur Last. Hansz, der auch seinen Vater bereits bestohlen hat, ist schon zweimal bis zu 1 Jahr Gefängnis vorbestraft, und er sitzt jetzt neben der heutigen Sache wegen eines Hühnerdiebstahls in Untersuchungshaft. Die Angeklagten geben nur je einen Diebstahl zu, und zwar Ruczkowski den Einbruch bei dem Kruszwicer Einwohner Czarnecki, wo er überrascht worden war. Den Diebstahl in der Werkstatt des Herrn Pokorski, Kruszwice, wobei ihnen 27 Paar Herrenschuhe und 4 Paar Kinderschuhe im Gesamtwerte von 1280,40 Zloty in die Hände fielen, leugnen anfänglich beide und erklären, die auf dem Richtertisch stehenden 2 Paar Herrenstiefel wären ihr Eigentum, bis sie jedoch durch die Aussage des Herrn Pokorski, der die Schuhe an verschiedenen Zeichen und eigener Arbeit als sein Eigentum wiedererkennt, überführt werden, so daß der Angeklagte Hansz zuletzt zugibt, 1 Paar für sich behalten und die anderen einzeln und an Händler weiterverkauft zu haben. Auch der dritte Einbruchsdiebstahl bei dem Schlosser Szymczak ebenfalls in Kruszwice, wo der Angeklagte Hansz einen ledernen Treibriemen und andere Sachen im Werte von 400 Zloty entwendet hat, wurde ihm einwandfrei nachgewiesen. Auch hier verlegt er sich anfänglich aufs Leugnen und meinte, der Riemen gehöre seinem Vater, der Maschinist ist. Der letzte Einbruch wurde in den Wartesaal des Kruszwicer Bahnhofes bei der Bahnhofswirtin Aniela Danecka verübt. Dort stahlen die Diebe alles, was an Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Bonbons und Postkarten in den Schränken vorhanden war. Von den Postkarten, die bei Hansz beschlagnahmt wurden und als Beweismaterial ebenfalls auf dem Richtertisch liegen, erkennt die Geschädigte einige als ihr Eigentum an. Auch hat Hansz, der weder Arbeit noch Geld hat, Zigarren an Freunde verschenkt. Der Staatsanwalt beantragt für Ruczkowski 2 Jahre Zuchthaus und für Hansz 1½ Jahre Zuchthaus. Das Gerichtsurteil lautete für Ruczkowski auf 2 Jahre Zuchthaus und für Hansz auf 21 Monate Zuchthaus und Tragung der Kosten.

z. Eisenbahnunfall. Mit 3stündiger Verspätung traf heute nachmittag der aus Bromberg kommende Personenzug hier ein. Auf dem Bahnhof Nowawies-Wielkie waren 4 beladene Güterwagen durch Springen der Schienen entgleist. Die Freimachung und Instandsetzung der Gleise nahm mehrere Stunden Zeit in Anspruch. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, auch ist der Materialschaden nicht allzu bedeutend.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers gibt im heutigen Anzeigenteil ihre neuen Höchstzinssätze für Einlagen bekannt.

Wie wir weiter hören, bleiben nach voller Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs die Mindestzinssätze für Schuldkonten trotz der inzwischen erfolgten weiteren Erhöhung der Diskont- und Lombardsätze unverändert. Diese Sätze werden dieses Mal ausnahmsweise bis auf weiteres unter dem Lombardsatz der Bank von Danzig liegen, was im Interesse der Wirtschaft sicher sehr zu begrüßen ist.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 179
Freitag,
den 7. August 1931

Man fürchte sich nicht vor den Folgen eines männlichen Schrittes; es ist männlicher, sich ein Bein abnehmen zu lassen, als am kalten Brande zu sterben. Goethe.

Weltsprachen und kein Ende

Die Weltsprachler haben eine schlechte Presse; sie werden als armselige Utopisten dargestellt. Wer sollte sich aber auf die Spötter verlassen? Haben sie nicht auch das Frauenstimmrecht und den Völkerbund ins Lächerliche gezogen? Unsere Kultur will heute international sein, und da auch das sprachliche Leben dem Rufe der Zeit folgen muß, steht die Frage der Annahme einer Welthilfssprache mehr denn je auf der Tagesordnung. In der Tat häufen sich die Vorschläge in solcher Weise, daß ein Humorist behauptet hat, ihre Zahl würde bald die der Normalsprachen übertreffen. Diese Vielheit hat aber nichts Entmutigendes, wenn man bedenkt, daß das Erlernen und der Gebrauch dieser Sprachen, die sich immer mehr gleichen, einen stets geringeren Kraft- und Zeitaufwand erfordert. Ein Vergleich des Esperanto mit späteren Versuchen ist in dieser Hinsicht besonders lehrreich; während die von Dr. Zamenhof 1887 gegründete Sprache nur für diejenigen verständlich ist, die sie gelernt haben, können Ido (1907), eine Art zweite umgearbeitete Auflage des Esperanto, und in noch höherem Maße Novial (1928), das seinerseits eine Neugestaltung des Ido darstellt, fast ohne Vorbereitung von jeder einigermaßen gebildeten Person gebraucht werden.

In bezug auf die Wahl des Wortschatzes teilen sich die Weltsprachler in zwei Richtungen. Die einen legen den Wortstämmen die Wörter der englischen Sprache, als der weltbekanntesten, zugrunde. So war es schon mit dem Volapük der Fall; allerdings ging es dabei nicht ohne Verstümmelungen ab: das Wort Volapük selber sollte das englische world speak „Weltsprache" wiedergeben. Das ganz neue Basic (British American Scientific International Commercial English) ist eine Art systematisch vereinfachtes Englisch, das noch weiter geht als das Pidgin der chinesischen Hafenstädte. Aber gerade die Angloamerikaner, die in sprachlicher Beziehung fast ebenso empfindlich sind wie in Rassenfragen, werden sich kaum herablassen, eine Sprache zu gebrauchen, die an Armut das Englische der Farbigen noch übertrifft, während die Europäer ihrerseits nicht die geringste Lust zeigen, eine aus dem Englischen aufgebaute Sprache, geschweige denn das Englische selber — wie Graf Coudenhove-Kalergi es für Paneuropa vorschlägt — als Welthilfssprache anzunehmen. Die anderen sind für einen Wortschatz, der in der Hauptsache den romanischen Sprachen entlehnt sein soll. Sprachen wie Nov-Latin, Latino sine Flexione, Romanal, Occidental, und wie sie alle heißen, bestehen aus fast ausschließlich romanischem Sprachstoff und bilden eine Art neuzeitliches und demokratisches Latein. Diese Richtung wird wahrscheinlich obsiegen, denn die Zahl der vom Englischen und den anderen germanischen Sprachen entlehnten romanischen und daher bereits internationalen Bestandteile ist bedeutend größer als die der englischen oder sonstigen Wörter, die in die romanischen Sprachen eingedrungen sind.

Seltsamerweise sind die Weltsprachler, mit Ausnahme von O. Jespersen, dem Gründer des Novial, keine Sprachforscher von Beruf. Schleyer, der Erfinder des Volapük, war katholischer Pfarrer in Konstanz, Zamenhof ein polnischer Augenarzt und Couturat, der französische Verfechter des Ido ein Logiker. Das Latino sine Flexione ist von einem italienischen Mathematiker, G. Peano, gegründet worden; das Occidental von einem Physiker aus Reval, Edgar von Wahl, und das Basic von dem englischen Psychologen C. K. Ogden. Diese Vielfältigkeit der Berufe und Nationalitäten zeigt wenigstens, wie allgemein verbreitet der Gedanke einer Welthilfssprache ist; nun wäre es aber förderlich, wenn eigentliche Sprachwissenschaftler sich hinfort der Sache annehmen würden. Auf der Tagesordnung der 2. Internationalen Linguistentagung, die vom 25. bis 29. August dieses Jahres in Genf abgehalten wird, steht u. a. eine allgemeine Aussprache über den Gegenstand. Ohne sich die gefährliche Aufgabe zu stellen, die Annahme einer Hilfssprache unter Ausschluß der anderen zu beschließen, wird sich diese Gelehrtenversammlung einstweilen damit begnügen, die Bedingungen zu ermitteln, unter denen eine Weltsprache geschaffen werden und sich ausbreiten kann. Henri Frei.

Dänische Ritterlichkeit

jh. Sicher ist für Dänemark der Ausgang des Krieges von 1864 eine nationale Katastrophe gewesen. In dem Gebiet, das nach dem Frieden von Versailles an Dänemark gefallen ist, steht ein Denkmal, das den deutschen Sieg kommenden Generationen in Erinnerung halten sollte. Dieses Denkmal ist nach 1919 von den Dänen nicht vernichtet oder zerstört worden. Kürzlich machten deutsche Journalisten eine Studienreise durch Dänemark. Ein dänischer Redakteur führte sie an dieses deutsche Siegesdenkmal, das von den Dänen gepflegt und geschützt wird.

Es ist nicht nötig, darauf hinzuweisen, wie wenig andere Völker, die auch Nutznießer der deutschen Katastrophe im Weltkriege geworden sind, zu einer solchen ritterlichen Handlung fähig sind. Dabei hat Dänemark genau so sein Minderheitenproblem, wie es andere Länder auch haben.

Die Gerechtigkeit gebietet, dieses Zeugnis eines ritterlichen Gegners festzuhalten.

Stambul — eine sterbende Stadt

Man forscht, während man durch die engen Gassen, Moscheen und Paläste wandert und auf den Trümmern der Historie herumklettert, merkwürdigerweise nicht nach den Geheimnissen des Orients, sondern man fragt sich immer wieder: wie romantisch muß doch die Vorstellungswelt unserer Väter gewesen sein, daß sie hier blanke und verzückte Augen bekamen. Italien, Hellas, Orient — diese Generation lebt in einer anderen Vorstellungswelt, und sie spricht leider sehr oft in einer anderen Sprache.

Nicht, daß diese Stadt mit ihren vielen Kuppeln und Türmen nicht schön und eindrucksvoll, daß der Sonnenuntergang am Goldenen Horn nicht erschütternd wäre. Aber es ist eine etwas morbide Schönheit. Die Natur ist wundervoll, zumal draußen am Bosporus und auf den Prinzeninseln. Die Stadt selbst aber, der Stein, der verwitterte Marmor, der brüchige Porphyr, das alles ist zu alt, zu sehr Historie, Geröll der Jahrhunderte, Rumpelkammer vieler sich kreuzender Welten, der schale Rest von etlichen hundert Seiten Weltgeschichte, die heute uninteressant werden, wo wir seit geraumer Zeit Seite um Seite mit neuen Fakten füllen.

Man ist nicht im Besitze dieses Orientkomplexes unserer Väter, die die Rundreisedampfer noch heute in Rudeln ausspeien; man schwankt zwischen dem landschaftlichen Zauber dieser Stadt und dem penetranten Uringeruch, der ihre Gassen beherrscht, man läßt die Weltgeschichte, in Stein gehauen, an sich vorüberziehen, den Kampf zwischen Europa und Asien in wundervollen Bildern und Mosaiken, und man stellt schließlich, nach achttägigem Südwind, der die Menschen hinlegt wie Flundern und sie reizbar werden läßt wie Stiere, entschlossen fest: diese Stadt ist tot, und sie ist vorläufig nicht wieder zum Leben zu erwecken.

Die Vorstellungswelt hat sich nicht nur bei uns geändert. Auch der moderne Türke will vom Orient im alten Sinne nicht mehr viel wissen. Er entschuldigt sich, sichtlich verstimmt, für jede ungepflasterte Straße und jeden Schmutzhaufen; aber es fällt ihm gar nicht ein, abzulenken und begeistert auf die blaue Moschee, die sieben Türme, die Reste der Stadtmauern oder den Galata-Turm zu verweisen. Es ist überall das gleiche. Mussolini wehrte sich in einer seiner ersten Reden gegen die Ruinenbegeisterung der Fremden. Oben auf der Akropolis wird das Geröll heute mit amerikanischem Geld aufgesammelt und zu neuen „alten" Säulen zusammengeflickt, wo zu viel fehlt, hilft der Zement darüber hinweg. Die moderne Türkei aber flüchtete sich nach Angora, weil Stambul vorläufig nicht zu beleben ist. Dazu ist die Tradition dieser Stadt zu groß, um sie einzubauen in das Neue oder einfach beiseite zu schieben. Wer hier Neues will, muß es von außen herantragen. Dieses „außen" heißt Angora.

Von den Minaretts der Hagia Sofia herunter rufen die Muezzin, die Sonne spiegelt sich rot im Goldenen Horn, tausend kleine Boote kreuzen im Wasser, und der Mond steigt langsam auf ... Wundervoll, aber — die Moscheen sind leer, auf den neuen Teppichen, mit Anilin gefärbt, kauern einige alte Leute, der Hafen ist leer, die großen Schiffe kommen spärlich, der Verkehr sinkt katastrophal: Stambul stirbt.

*

Und es wird lange dauern, bevor sich das Neue, das sich in der Türkei Bahn zu brechen sucht, auch diese Trümmer in sich einbeziehen und ihnen neues Leben einhauchen wird. Vorläufig räumt man noch auf. Man schafft klaren Tisch. Man fegt die Jahrhunderte beiseite. Dieser Aufbau vollzieht sich unter dem Motto: Aus eigener Kraft. Und das ist nicht leicht für ein Land, dessen Boden karg und dessen Bevölkerung arm und noch weit zurück ist.

Das türkische Staatsbudget sinkt von Jahr zu Jahr. Aeußerste Sparsamkeit ist notwendig. Infolgedessen sinkt auch die Einfuhr. Sie betrug im Jahre 1929 noch 256,3 Millionen türkische Pfund, sie sank 1930 auf 147,4 Millionen, d. h. auf etwa 295 Millionen Mark. Aber im Lande selbst muß man Mark = Pfund rechnen, denn es ist teuer hier.

Es könnte einfacher scheinen, den Aufbau nicht aus eigener Kraft zu vollbringen, sondern die Hilfe des Auslandes in Anspruch zu nehmen. Engländer, Franzosen, Amerikaner warten vor der Tür. Man müßte nur die Schuldenfrage einigermaßen regeln, Freiheit geben und Möglichkeiten für fremde Gelder, und sie würden in einem breiten Strom in dieses Land hereinfließen. Aber die Türkei ist gebrannt. Sie hat einmal an der Kette fremden Kapitals gelegen, die erst so glänzend aussieht und nachher so schmerzhaft ins Fleisch schneidet; sie zeigt keine Neigung, diesen Versuch zu wiederholen.

Infolgedessen betreibt man Staatswirtschaft. Staatsmonopole und Genossenschaften wachsen in diesem Wirtschaftssystem empor, das außerdem über eine scharfe Devisenkontrolle verfügt. Das fremde Geld bleibt vor der Tür. Konzessionen werden nur vorsichtig und nur an Mächte vergeben, deren politischer Einfluß ungefährlicher ist. Eine auf Schritt und Tritt fühlbare Bürokratisierung ist die Folge, aber sie ist das kleinere Uebel, wenn man an die beherrschende Situation denkt, die die fremden Kontrolleure vor dem Kriege am Goldenen Horn innehatten. Rußland ist hier näher als anderswo. Und das fremde Geld wird niemals seinen alten Einfluß wiedergewinnen. Es geht infolgedessen langsam und schmerzvoller, die Not ist groß, und die Armut oft erschreckend. Aber man ist relativ selbständig und frei, und das ist ein psychologisches Moment, das das andere der Prosperität und Rentabilität wohl aufwiegen kann.

Diesem Moment fielen auch die Griechen zum Opfer, die nach dem Bevölkerungsaustausch die Türkei verlassen mußten. Das händlerische Moment, die wirtschaftliche Initiative ist damit ausgelöscht worden. Viel Reichtum ist außer Landes gegangen, der heute in Griechenland eine neue Blüte zu schaffen scheint. Aber auch das war notwendig, um den Konfliktsstoff mit Griechenland endgültig aus der Welt zu schaffen und Herr im eigenen Land zu sein. Das alles kostete viel, aber es stand unter der Parole der Freiheit und erhielt von ihr seine Berechtigung.

*

Freilich — alles Große geschah schließlich einmal unter der Fahne der Freiheit; nur die, die den Sieg errangen, merkten selten, wann diese Fahne hinüberwechselte in die Hände der neuen Angreifer, der neuen Opposition. Auch die beste Parole veraltet einmal, auch die überzeugtesten Volksbeglücker werden einmal zu Tyrannen, die die Freiheit, die sie meinen, schließlich mit Gewalt verteidigen, bis die Entwicklung über sie hinweggeht.

Ist es in der Türkei schon so weit? Der große Block der Einheitspartei lagert breit über diesem Land. Die Disziplin ist straff, der Druck fühlbar. Diese Partei ist das stabile Moment, ineinandergefügt und verklammert, nicht von außen zu erschüttern. Das evolutionäre Moment aber ist, wie überall, die Wirtschaftskrise, die den Boden auflockert und bestehende Unruhen verstärkt. Und Unruhe ist natürlich vorhanden, alte sowohl, die vom Verlust des Fez herrührt, wie neue, die sich an den Kanten der Regierungspartei wundscheuert. Die alte scheint weniger gefährlich zu sein als die junge. Jugend, die in ein System geprügelt werden soll, hat noch immer den entgegengesetzten Weg gewählt.

Der Gazi weiß um diese Strömungen. Er scheint feine Nerven zu haben. Die Unruhe ist direkt auf ihn übergesprungen und zwingt ihn zum Handeln. Der Versuch einer Opposition mit Fehti-Bei war sein Werk. Fehti selbst ist seit langem mit ihm befreundet. Aber der Versuch mißlang. Der Gazi reiste durch das Land, zeigte sich dem Volk, fragte, forschte, prüfte. Ein langer Film übermittelt allen denen, die ihn nicht sahen, die Tätigkeit des Herrschers. Wahlen fanden statt. Es blieb beim alten. Höchstens nahm die Regierungspartei eine Reihe neuer Forderungen kurzerhand in ihr Programm auf.

Denn das beharrende Moment in dieser Partei heißt Ismet Pascha, und es ist stärker als der Gazi! Innerhalb dieses Systems kreisen die beiden Pole um einander, Kemal und Ismet. Wo der eine die Zügel lockern will, im Lande selbst, in der Wirtschaft und auch nach außen, zieht sie der andere fester zusammen, verklammert sie enger und — behauptet die alte Linie. Wo der eine nachdenklich nach dem Westen sieht, blickt der andere entschlossen nach dem Osten.

Der Gazi wich aus, er wich sogar zurück. Er fährt durch das Land, er zeigt sich dem Volk, er stellt sich breit nach außen. Ismet ist schwerhörig. Er bleibt im Hintergrund. Er hat kein Bedürfnis, sich zu zeigen und sich zujubeln zu lassen. Aber — er hat die Zügel in der Hand. Seltsame Diktatur, in der zwei Pole um die Herrschaft ringen!

*

Das alles ist noch in Gärung. Das Alte ist noch vorhanden. Das Heutige ist noch nicht fertig. Und das Neue ist noch unbestimmt. Es sind mit einem Schlage zu viele Ketten abgefallen, und zuviel Tradition ist liquidiert worden. Der Liquidationsprozeß dauert noch an. Er vollzieht sich im Schoße jeder Familie, langsam, tiefgreifend und nicht ohne schwere Erschütterungen. Eben gerade erschoß ein Türke seine Frau auf offener Straße.

Nur eines erscheint sicher: der alte Orient stirbt; äußerlich ist er schon lange tot. Ein Sportsmeeting, der Marsch der Turnerorganisationen durch die Straßen, der Anblick der neuen Gymnasiasten und Gymnasiastinnen zeigt es. Man tut gut daran, hierin nicht mit den Parolen des Westens zu kommen. Beides ist unbeliebt. Was hier entsteht, ist etwas Neues. Ein Gemisch aus Westen, Orient und Osten, wobei der Osten heute am weitesten in Front steht.

Schmelztiegel Südamerika

Von Wilhelm Renner

Mit ihrer rücksichtslosen Drosselung, ja fast Erdrosselung der Einwanderung von Uebersee haben die USA. den Abbau einer ihrer bisher wichtigsten Funktionen begonnen, nämlich: der Schmelztiegel der Völker der alten Welt zu sein. Die iberischen Staaten Südamerikas haben sich vorübergehend mehr oder minder entschieden jenem Vorgehen der USA. angeschlossen. Es ist aber jetzt schon zu erkennen, daß sie diese Einstellung über kurz oder lang wieder aufgeben werden. Sie haben bereits erkannt, daß bei ihrer bevölkerungspolitischen Lage gewisse Maßnahmen nicht nur sinnlos, sondern geradezu schädlich sein können, die für die USA. sehr wohl angebracht erscheinen und dazu dienen können, die wirtschaftliche Lage des Landes der verflossenen Prosperität zu entspannen.

In den ursprünglichen und auch noch in den neueren Verfassungen der lateinamerikanischen Demokratien spielte der Gesichtspunkt der Heranziehung möglichst vieler Ansiedler aus dem Ausland eine wichtige Rolle, ja stellte teilweise eine der Grundlagen für die Beurteilung der künftigen Entwicklung dar. Trotz alledem sind die lateinamerikanischen Staaten noch nicht über einen Höchstsatz der Bevölkerungsdichte von 5 Menschen je Quadratkilometer hinausgelangt, bewegen sich vielmehr auf einem Durchschnittsstand von 2 bis 3 Menschen pro Quadrakilometer. Es ist klar, daß diese, beinahe als bevölkerungspolitisches Vakuum zu bezeichnende Situation ebenso widersinnig ist hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten der hier in Betracht kommenden Staaten, wie hinsichtlich des in der alten Welt und in vielen Gebieten des Fernen Ostens herrschenden Bevölkerungsüberdrucks.

Der Ausgleich dieses Bevölkerungsüberdrucks wird aber — und das ist vielleicht das für die Zukunft Entscheidende — nicht nur bestimmt durch wirtschaftliche und geographische, sondern auch durch politische Bedingungen. Richtiger gesagt: die Wanderungsbewegungen aus der alten Welt genießen eine andere, sachlichere Beurteilung als die aus dem Fernen Osten nach Lateinamerika zielenden. Es ist das Problem der angeblich so gefährlichen „gelben Woge", für deren Abwehr, was die Japaner betrifft, sich die USA. im Jahre 1924 zu jenem gefährlichen Gesetz gegen die japanische Einwanderung entschlossen haben, durch das sich die Japaner mit Recht schwer verletzt fühlen. Mehrfach hat man von Washington aus versucht, ähnlichen Tendenzen in den lateinamerikanischen Staaten zur Durchsetzung zu verhelfen. Hier und da gelang es sogar für eine kurze Frist, aber immer wieder erlangte der Gedanke die Oberhand, daß Südamerika zur Erschließung seiner ungeheuren Urwälder, zur Kultivierung seiner endlosen Campos, zur Hebung seiner Bodenschätze ausländischer Hilfe bedürfe. In den letzten Jahren hat dieser Gedanke sogar hier und da eine deutliche Spitze gegen die USA. erhalten, denn man verwirklicht ihn vielfach ausgesprochenermaßen unter dem Gesichtspunkt, daß man damit dem Vordringen des usamerikanischen Einflusses Halt gebiete.

Wie diese Dinge aber auch liegen — Tatsache bleibt, daß Südamerika jene eingangs angedeutete bisherige Funktion der USA. übernehmen will und wird, ein neuer Schmelztiegel der Völker zu werden. Fraglich aber bleibt, welche Rassen in diesem Völkergemisch die Oberhand gewinnen werden. In dieser Hinsicht ist von außerordentlichem Interesse die brasilianische Einwanderungsstatistik für das Jahr 1930, aus der hervorgeht, daß vor allen anderen Ländern (außer dem stammes- und sprachverwandten Portugal) Japan die weitaus wichtigste Rolle spielt. Mehr als 14 000 Japaner sind im Jahre 1930 in Brasilien eingewandert, aber nur je etwas mehr als 4000 Deutsche, Italiener und Polen. Diese Statistik verdient als ein bedeutsames Symptom bewertet zu werden. Sie gewinnt noch an Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie das Ergebnis eines Krisenjahres mit Aussperrungstendenzen gegen Einwanderer war.

Dazu ist zu berücksichtigen, daß dies Ergebnis nicht die Frucht eines wahllosen und zufälligen Stromes des japanischen Bevölkerungsüberschusses ist, sondern daß dahinter ein System steckt. Die japanische Auswanderung nach Brasilien steht unter der Leitung einer unmittelbar von der Regierung kontrollierten japanisch-brasilianischen Gesellschaft in Kioto, die ihre Auswanderungsaspiranten vor Antritt der Ueberfahrt nicht nur in einen sehr gründlichen Unterricht über Geographie, Klima, Lebensbedingungen, Wirtschaftslage, Sitten und Gebräuche ihres künftigen Gastlandes nimmt, sondern ihnen auch die Anfangsgründe der brasilianischen Sprache beizubringen trachtet, ja, ihnen rät, sich zur Annahme der Religion Brasiliens, also des Katholizismus, zu entschließen. Daraus ergibt sich überzeugend die Zielstrebigkeit und Großzügigkeit, mit der Japan die Uebersiedelung seiner überschüssigen Volksteile in fremde Länder organisiert. Die Erfolge sind ausgezeichnet; die in Brasilien angesiedelten Japaner nehmen nicht nur die brasilianische Gastfreundschaft in Anspruch, sie lohnen sie auch durch Anlage wichtiger Kulturen, durch Einführung neuer und lohnender Produkte (Reis, Tee, Zuckerrohr usw.) und sind ungemein zähe, zugleich ruhige und geschickte Arbeiter. Möglich, daß sich hier eine der Entwicklungslinien abzeichnet, in deren Richtung eines der ernstesten Probleme des pazifischen Raumes sich lösen könnte. Unabweisbar aber bleibt trotzdem aus den verschiedensten Gründen die Notwendigkeit, daß Südamerika auch für die Raum verfügbar hält, die in der alten Welt keinen mehr zur Verfügung haben. Auch im letzten Jahr waren es noch mehr als 50 000 Menschen, die Brasilien aus Europa aufgenommen hat. So entsteht — nicht nur in Brasilien — ein neues Völkergemisch von beispielloser Buntheit, denn zum ersten Mal in der Geschichte der Wanderungen spielt nun die gelbe Rasse eine gleichberechtigte Rolle, womit dem südamerikanischen Schmelztiegel der Völker eine noch bedeutsamere Aufgabe gestellt wird, als sie die USA. je zu erfüllen hatten.

Deutsche Lehrerakademie in der Tschechoslowakei

Die seit mehreren Jahren im Gang befindlichen Arbeiten zur Errichtung einer deutschen Lehrerakademie in der Tschechoslowakei sind jetzt abgeschlossen worden; am 1. Oktober wird voraussichtlich die erste deutsche Lehrerakademie in Prag ihre Pforten öffnen. Es ist zwar noch nicht gelungen, eine staatliche Akademie zu erhalten, doch hofft man in deutschen Kreisen, daß die Regierung die Verstaatlichung bald vornehmen wird. An der Aufbringung der Geldmittel sind weite deutsche Kreise beteiligt: Arbeitnehmerverband, landwirtschaftliche Genossenschaften, Banken, vor allem aber alle Lehrerverbände der verschiedenen Richtungen, die Pestalozzi-Gesellschaft, die sich um die Neugründung besondere Verdienste erworben hat. Bei der Pestalozzi-Gesellschaft liegt auch die Geschäftsführung.

Neue Zollverträge in Europa

Während bereits seit zwei Wochen im Haag die Verhandlungen über die Rechtsgültigkeit der deutsch-österreichischen Zollvereinigung vor sich gehen, werden in der gesamten europäischen Presse angeblich bevorstehende Zollvertragsverhandlungen zwischen Holland und Belgien eingehend erörtert. Der Plan zu einem solchen Vertrag tauchte bereits im vergangenen Jahre auf, als die deutsche Reichsregierung die Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse erhöhte. Es kam damals zu einem Wirtschaftsabkommen zwischen Holland und Belgien einerseits und den skandinavischen Staaten andererseits. Einflussreiche Wirtschaftskreise in Holland sind grundsätzlich dafür, dass eine Zollvereinigung nicht auf Holland und Belgien beschränkt bleiben, sondern dem Abkommen von Oslo vom Dezember v. Js. entsprechend auch auf die skandinavischen Staaten ausgedehnt werden soll. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache besonders beachtet zu werden, dass Belgien an den Verhandlungen im Haag über das deutsch-österreichische Abkommen nicht teilnimmt. Die belgische Regierung wollte sich offenbar nicht in eine Zwitterstellung begeben. In diese wäre sie ohne weiteres hineingeraten, wenn sie sich im Haag dem französischen und italienischen Standpunkt über die Rechtsungültigkeit des deutsch-österreichischen Vertrages angeschlossen, aber selbst mit einem benachbarten Staate bereits die Verhandlungen über einen Zollvertrag aufgenommen hätte. Die französischen und italienischen Vertreter im Haag begründeten die These, dass durch einen Zollvertrag mit dem Deutschen Reiche Oesterreichs wirtschaftliche und politische Selbständigkeit gefährdet sei. Das Fernbleiben der Belgier vom Haag und die Besprechungen über einen Zollvertrag mit Holland bzw. den drei skaandinavischen Staaten können nur eine Rechtfertigung für den deutsch-österreichischen Vertrag sein. Denn weder Belgien noch Holland würden in einem Zollabkommen miteinander und mit den nordischen Staaten eine Beeinträchtigung ihrer politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit erblicken. Dazu kommt noch die Tatsache, dass das Grossherzogtum Luxemburg nach dem Kriege mit Belgien eine Zollgemeinschaft einging. Aber niemand hat bis heute irgendeinen Zweifel in die volle staatliche Souveränität des Grossherzogtums gesetzt. In Holland wie in Belgien ist man allgemein der Ansicht, dass ein Zollvertrag zwischen den beiden Staaten dem beiderseitigen Handelsverkehr nur dienlich sein könne, und den auf die Ein- und Ausfuhr angewiesenen wirtschaftlichen Unternehmungen gewisse Erleichterungen bieten werde. Dieselbe Begründung hat auch Oesterreich für den Vertrag mit dem Deutschen Reiche vorgebracht, und der reichsdeutsche wie auch der österreichische Vertreter im Haag haben ihren Plädoyers diese Beweisführung zugrunde gelegt.

Die gegenwärtigen Erörterungen über die holländisch-belgisch-skandinavischen Zollvertragspläne geben den juristischen Beratern im Haag einen aktuellen Hintergrund Wenn das gleiche Recht für alle gelten soll und bei dem geplanten holländisch-belgischen Vertrag kein Rechtsgrund gegen eine Preisgabe der politischen Selbständigkeit geltend gemacht werden kann, dann muss auch der deutsch-österreichische Vertrag zu Recht bestehen. Eine ablehnende Entscheidung des Haager Gerichts würde unter den gegebenen Umständen einer Rechtsbeugung gleichkommen, die dem Ansehen des internationalen Gerichtshofes einen nicht geringen Stoss versetzen.

Pause im Goldkrieg

Die englisch-französische Einigung

Die Goldschlacht ist geschlagen. Die Bank von Frankreich und die Bank von England haben einen Waffenstillstand abgeschlossen. Wenn es noch eines Zweifels bedurfte, ob es sich dabei um einen politischen Kampf handelte, so ist nunmehr diese Frage geklärt. Frankreich hat auf Bitten Englands seinen Finanzangriff in demselben Augenblick eingestellt, wo ein weiterer politischer Druck auf London nicht mehr notwendig erschien.

Es wäre aber unrichtig, den Hundert-Millionen-Dollarkredit Frankreichs an England als Ersatz für den auf der Londoner Konferenz nicht zustandegekommenen Rediskontkredit für Deutschland anzusehen. Denn erstens ging es in London um einen zusätzlichen Kredit, während bei der neuen Pariser Kreditaktion die Franzosen den Engländern nur einen Teil des Geldes wieder zur Verfügung stellen, das sie im Laufe der letzten zehn Tage aus England abgezogen haben. Zweitens bemühte sich England auf der Londoner Konferenz um einen Kredit, durch den die Franzosen unmittelbar sich in Deutschland engagieren und ein direktes Risiko auf sich nehmen sollten. Diese Forderung hat Frankreich abgelehnt. Bei dem jetzigen Kredit muss die Bank von England die

Gesamtbürgschaft für das französische Geld

übernehmen und die Bank von England ist auch den Franzosen noch für 100 Millionen Dollar gut. Ausserdem scheint man sich auch noch zu bemühen, die Amerikaner in die Kreditoperation mit einzubeziehen. Die Federal-Reserve-Bank wurde von Anfang an über die Verhandlungen auf dem laufenden gehalten und soll sich bereit erklärt haben, ihrerseits die Aktionen zu erleichtern.

... und Deutschland?

Deutschland ist an der Kreditaktion selbst nicht beteiligt, wenn der Rediskontkredit offenbar auch den Zweck verfolgt, die englischen Banken in die Lage zu versetzen, ihre noch in Deutschland vorhandenen Guthaben zu belassen. Es ist also eine der Vorbereitungen, um entsprechend den Beschlüssen der Londoner Konferenz

die internationale Stillhalteaktion

durchzuführen. Es scheint, dass auch die französischen Banken, die noch etwa 1½ Milliarden Franken in Deutschland kurzfristig stehen haben,

keine Kreditabziehungen vornehmen

werden. Einige technische Fragen sind allerdings noch umstritten. Die meisten französischen Grossbanken und Privatbankiers haben seit der vorübergehenden Schliessung der deutschen Banken selbst keine Auszahlungen mehr an deutsche Banken vorgenommen. Um den Geldverkehr nicht völlig stocken zu lassen, haben sie aber auf Wunsch für die deutschen Banken neue Konten eingerichtet, die von der gegenseitigen Zahlungssperre nicht betroffen sind. Auf diesen neuen Konten haben sich schon erhebliche deutsche Guthaben angesammelt.

...trotzdem neue Pfundabgaben

Trotz der englisch-französischen Einigung hat der Druck auf den Pfundkurs nicht nachgelassen. Soeben werden aus New York Abgaben gemeldet, die am gestrigen Mittwoch den Kurs erneut drückten. Auch die Londoner Börse ist von dieser Baisse in Mitleidenschaft gezogen worden, so dass in englischen Finanzkreisen neue Beunruhigung um sich gegriffen hat. Der neue Kursdruck dürfte wieder auf Abgaben Frankreichs zurückzuführen sein, und es hat ganz den Anschein, als ob hier eine systematische Aktion im Gange ist.

Dekadenausweis der Bank Polski

vom 31. Juli 1931.

Kein weiterer Devisenabfluss.

	31. 7. 31.	20. 7. 31.
Aktiva:		
Gold in Barren und Münzen	486 172 358.44	486 114 428.37
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 715 741.90	81 715 741.90
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	167 276 549.94	167 217 031.82
b) andere	129 296 489.78	131 349 400.45
Silber- und Scheidemünzen	22 954 379.67	22 956 662.21
Wechsel	643 294 656.36	578 786 931.57
Lombardforderungen	86 358 874.95	81 905 422.17
Effekten für eigene Rechnung	12 947 818.80	12 873 214.86
Effektenreserve	93 224 620.33	93 224 620.33
Schulden des Staatsschatzes	20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	129 827 673.84	144 356 531.76
	1 893 069 164.01	1 840 499 985.44
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	39 072 005.84	63 412 118.78
b) Restliche Girorechnung	142 419 281.33	171 892 840.85
c) Konto für Silbereinkauf	11 813 907.57	11 813 907.57
d) Staatlicher Kreditfonds	720 194.84	720 194.84
e) Verschiedene Verpflichtungen	50 855 877.78	49 261 619.29
Notenumlauf	1 254 271 790.—	1 170 375 160.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—	—
Andere Passiva	129 916 106.65	109 024 144.11
	1 893 069 164.01	1 840 499 985.44

Der vorstehende Ausweis zeigt einen um 57 000 zł vermehrten Goldbestand. Bedeutungsvoll ist die unveränderte Höhe des Devisenvorrates, deckungsfähige Devisen haben sogar eine Zunahme um 59 000 zł erfahren, während die nicht zur Deckung gezählten um 2 Millionen zurückgegangen sind. Das Wechselportefeuille zeigt eine Vermehrung um 64,5 Millionen Złoty, zugenommen haben auch die Lombardforderungen, und zwar um 4,4 Millionen Złoty. Die übrigen Aktiva sind um 14.5 Millionen Złoty zurückgegangen.

Auf der Passivseite haben die sofort fälligen Verpflichtungen eine Verringerung um 52,2 Millionen Złoty erfahren, während der Banknotenumlauf um 83,8 Millionen Złoty gestiegen ist.

Die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 37,88 Prozent (7,88 Prozent über Minimum), die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) 49,4 Prozent (9,4 Prozent über Minimum), die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes allein 45,28 Prozent.

Ausblick auf die Leipziger Herbstmesse 1931

Die Leipziger Herbstmesse des Jahres 1931 findet vom 30. August bis 3. September statt, jedoch dauert die Textilmesse nur bis zum 2. September. Wenn die Annahme des Hoover-Planes auch einen schweren Druck von der deutschen Wirtschaft genommen hat, so befindet sich diese doch noch in einer schweren Wirtschaftskrise, so dass eine Beantwortung der Frage von besonderem Interesse ist, wie sich diese Krise auf die Herbstmesse, insbesondere auf ihre Beschickung durch die Ausstellerschaft und auf den Einkäuferbesuch auswirken wird. Bereits die beiden Herbstmessen 1930 und 1929 haben im Zeichen der Weltwirtschaftskrise gestanden, haben gleichwohl aber im In- und Ausland eine ausserordentliche Beachtung gefunden und sich eines guten Besuches erfreuen können. Die Leipziger Herbstmesse 1930 wies 83 266 Besucher auf, darunter 11 623 Ausländer, und zählte 7625 Ausstellerfirmen. Der Besuch der diesjährigen Herbstmesse und ihre Beschickung durch die Ausstellerschaft dürften ähnlich wie im Vorjahre sein, denn wenn auch nicht zu verkennen ist, dass gegen das Vorjahr die Wirtschaftstätigkeit in Deutschland, also Auftragserteilung, Rohstoffeindeckung, Produktion und Beschäftigung, sich fast allgemein weiter verringert hat, so kann man andererseits doch feststellen, dass bei unserer an der Messe interessierten Wirtschaft die Hoffnung und vor allem auch der feste Wille, über die schweren Wirtschaftszeiten hinwegzukommen, vorhanden ist. Das aber dürfte auch der Herbstmesse Belebung geben.

Die Ausstellungen der deutschen Firmen werden zeigen und beweisen, wie überaus leistungsfähig die deutsche Industrie trotz der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse ist und dass sie Mittel und Wege sucht, um den Absatz auf den in- und ausländischen Märkten zu steigern. So wird sie in allen Branchen eine Fülle von Neuheiten bringen, wobei mit Rücksicht auf die gesunkene Kaufkraft das Angebot in den niedrigeren Preislagen besonders gross sein wird. Wie hoch die Leipziger Messe aber vom Ausland als ein wichtiger Faktor für den Warenabsatz eingeschätzt wird, ist daraus ersichtlich, dass die ausländischen Aussteller sich heute weit mehr für die Herbstmesse interessieren, als das früher der Fall war. Während das Ausland bisher — wenigstens soweit Kollektivausstellungen in Frage kommen — fast ausschliesslich auf den Frühjahrsmessen auszustellen pflegte, wird auch diesmal die Herbstmesse von Staaten beschickt, die bisher nicht im Herbst ausstellten. So wird sich erstmalig Italien mit einer umfangreichen Ausstellung von Erzeugnissen des Kunstgewerbes und von Rohtabaken und Tabakfertigfabrikaten im Ring-Messhaus beteiligen.

Zur Unterbringung der Messeausstellungen der Mustermesse in der Innenstadt werden wiederum 38 Messpaläste zur Verfügung stehen, in denen folgende Branchen ausstellen: Beleuchtungskörper, Chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel, Edelmetalle, Uhren und Schmuckwaren; Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte, Metallwaren; Kunst und Kunstgewerbe; Kurz- und Galanteriewaren; Lederwaren und Reiseartikel; Möbel und Korbmöbel; Musikinstrumente; Süsswaren, Nahrungs- und Genussmittel; Papier- und Schreibwaren, Bilder, Bücher; Spielwaren; Sportartikel, Textilwaren; Verpackung; Reklame.

Beachtenswert ist, dass im Rahmen der Reklamemesse im Ring-Messhaus wieder die Sonderschau „Jeder kann werben!", und zwar in erweitertem Rahmen, stattfindet Sie will Einzelhandel und Handwerk darüber unterrichten, mit welch geringen Mitteln heute eine zeitgemässe Propaganda gemacht und der Umsatz gesteigert werden kann. U. a. wird sie auch zeigen, wie im Rahmen eines bescheidenen Propaganda-Etats inseriert werden kann; sie wird daher die Anzeigenwerbung an zahlreichen guten Beispielen veranschaulichen. Ebenso wird gezeigt werden, welche Voraussetzungen das Schaufenster erfüllen muss, wenn es als Werbemittel wirksam sein soll. Aus diesem Grunde wird auch der Bund Deutscher Schaufenster-Dekorateure erstmalig an der Leipziger Messe teilnehmen und aus der vielfältigen Tätigkeit seiner Mitglieder praktische Beispiele zeigen, die für Einzelhandelsgeschäfte aller Sparten durchgeführt sind. Weiterhin verdient Erwähnung, dass, wie bereits zur vergangenen Leipziger Frühjahrsmesse, auch diesmal wieder in Anlehnung an die Sportartikelmesse eine Tagung „Sportgeräte in Theorie und Praxis" stattfinden wird. Die Tagung wird sich im besonderen mit der Hygiene der Sportausrüstung und Körperpflege befassen. Sie steht unter Leitung von Professor Dr. Altrock, dem Leiter des Instituts für Leibesübungen an der Universität Leipzig, und Ministerialrat Dr. Mallwitz vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt.

Da die Möglichkeiten, die industrielle Erzeugung und Arbeit durch geeignete Geräte zu verbilligen und zu verbessern, ausserordentlich reichhaltig sind, wird es allgemein begrüsst werden, dass im Rahmen der Leipziger Herbstmesse, und zwar in den Hallen 1, 2, 3, 4, 6, 11, 12, 19 und 20 des Ausstellungsgeländes, gleichzeitig mit der Mustermesse eine „Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf" stattfindet, die einen Ueberblick über all diese Möglichkeiten, die Maschinen, Geräte und Anlagen geben wird. So werden im Rahmen der Baumesse alle Baustoffe für Hoch- und Strassenbauten gezeigt, Stahl, Holz, Betoneinlagen, Zusatzmittel, Asphalte, Klinker und dergl. Zum Innenausbau von Wohn-, Geschäfts- und Fabrikbauten stehen neue Stoffe für die Wand- und Fussbodenbekleidung zur Auswahl, wie weiss und farbig glasierte Feuertonplatten, abwaschbare Tapeten, Korkstoffe und Hölzer. Bei den Oefen für die Heizung von Wohnungen und Räumen geht man immer mehr auf die Zusammenfassung der Heizeinrichtungen in Mehrzimmeröfen und Heizherden über. Zur Herstellung von Baustoffen und ihrer Bearbeitung dienen Eisenbiegemaschinen, Ziegelpressen, Formsteinmaschinen, Schleif- und Sägemaschinen für Natur- und Kunststeine, die im Rahmen der Baumesse Leipzig im Herbst gezeigt werden. Ausserdem wird das Handwerk beweisen, welche Aufgaben es heute durchführen kann, wo der industrielle Bau fast die Vorhand ergreift. Ohne Klempner, Installateure, Schlosser, Tischler, Glaser und andere, die durch neuzeitliche Arbeitsweisen billig aber in gewohnter Güte arbeiten, wird auch in Zukunft kein Bauwerk entstehen. Wie weit die Feuersicherheit von Gebäuden heute durch neue Baustoffe und Bauverfahren erreicht ist, welche Forderungen die Feuerpolizei stellt und andere wichtige Probleme werden massgebende Fachleute in einer Tagung, die am 1 September in der Baumessehalle 19 stattfindet, behandeln. — Der bekannte Hamburger Architekt Fritz Höger wird in einer Tagung, die unter der Mitwirkung des Reichsverbandes der Deutschen Ton- und Ziegelindustrie am 30. August in der Baumessehalle 19 stattfindet, einen Vortrag über die Technik des Klinkerbaues halten. Weiterhin spricht in der Tagung Dr.-Ing. Ludowici, Jockgrim, über „Tradition und moderne Bauweisen".

Für die Tätigkeit in Industrie und Handwerk gibt es ebenfalls eine ganze Anzahl von kleineren Maschinen und Geräten. Universalmaschinen für die industrielle und für die handwerkliche Fertigung werden neuerdings in grossem Masse mit Einzelantrieb durch Elektromotoren ausgerüstet. Doch erscheinen für diese Zwecke auch schon kleine, leicht bedienbare Benzin- und Oelmotoren, die besonders dort zu benutzen sind, wo eine Stromquelle nicht vorhanden ist, also auf dem Land und bei Montagearbeiten. Ueber diese verschiedenartigen Geräte wird die Messe für Industriebedarf einen ausserordentlich umfassenden Ueberblick bringen.

Wichtig ist heute in den Werkstätten vor allem die Frage der guten Ausnutzung der Maschinen, die davon abhängt, ob der Werktätige körperliche Ermüdung durch geeignete Formgebung des Sitzes und des Arbeitstisches erleidet oder nicht. Um hierfür allgemeine Richtlinien zu geben, wird im Rahmen der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf die Sonderschau des Deutschen Arbeitsschutzmuseums „Arbeitssitz und Arbeitstisch" gezeigt werden, die in Plänen, Zeichnungen und Modellen Anregungen zur zweckmässigen Gestaltung gibt. Die Herstellerwerke selbst werden in Zusammenhang hiermit ihre Erzeugnisse vor die Oeffentlichkeit bringen. Auch für die hauswirtschaftlichen Arbeiten sind Maschinen in guten, zweckmässigen Konstruktionen geschaffen worden. Erinnert sei nur an die kleineren und grösseren Waschmaschinen und -geräte, an Küchenmaschinen verschiedener Art, an Geräte zur Säuberung der Wohnung und der Möbel, an Mittel und Apparate zur Gesundheits- und Körperpflege, schliesslich an die Bestrebungen, die altüberlieferten Geschirre durch neue hygienische und unzerbrechliche Werkstoffe zu ersetzen.

Aus diesen kurzen Mitteilungen ist zu entnehmen, dass sich die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf an alle wendet, an Betriebsleiter, Handwerker und Hausfrauen, Bauunternehmer, Ingenieure, Werkmeister usw. Allen wird sie Anregungen geben, die ihnen für ihre Arbeit wertvolle Dienste leisten.

Der Besuch der Leipziger Herbstmesse wird wiederum durch eine Reihe Massnahmen verkehrstechnischer Art eine grosse Erleichterung erfahren. So werden ausser zahlreichen Vor-, Nach- und Verwaltungssonderzügen der Reichsbahn mit freiem Fahrplan 21 Sonderzüge des Leipziger Messamts, sogenannte LM-Züge, aus dem Inland und ein Sonderzug des Messamts aus dem Ausland (Holland) fahren. Unter den 21 Zügen, welche mit Fahrpreisermässigung nach Leipzig verkehren, befinden sich solche aus Basel — Saarbrücken — Stuttgart — Nürnberg — München — Hamburg — Breslau — Koburg — Bremen — Münster — Bielefeld — Hannover — Köln — Düsseldorf und Aachen.

Diskonterhöhung in der Tschechoslowakei

Die tschechische Nationalbank hat am gestrigen Mittwoch ihren Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent erhöht. Nachdem somit die Reihe der bisherigen Diskonterhöhungen — Deutschland, England, Oesterreich, Ungarn, Danzig — durch ein neues Glied vergrössert worden ist, glauben wir nicht, dass die Bank Polski ihren bisherigen Satz wird beibehalten können.

Die neuen Zinsen der Danziger Banken

Die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers gibt im heutigen Anzeigenteil ihre neuen Höchstzinssätze für Einlagen bekannt.

Wie wir weiter hören, bleiben nach voller Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs die Mindestzinssätze für Schuldkonten trotz der inzwischen erfolgten weiteren Erhöhung der Diskont- und Lombardsätze unverändert. Diese Sätze werden dieses Mal ausnahmsweise bis auf weiteres unter dem Lombardsatz der Bank von Danzig liegen, was im Interesse der Wirtschaft sicher sehr zu begrüssen ist.

Italienischer Kredit für die Hüttenindustrie

Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, hat die Banca Commerciale Italiana einer Grossfirma der polnischen Hüttenindustrie einen Kredit in Höhe von 9 Mill. Złoty erteilt. Der Kredit sei hypothekarisch gesichert.

Chemikalienausfuhr stockt

Die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen aus Polen, die in den letzten Jahren eine aufsteigende Tendenz aufwies, ist in den ersten fünf Monaten d. J. mit 48 820 t im Werte von 31.3 Mill. Złoty mengenmässig um 18 Prozent, wertmässig um 36 Prozent im Vergleich zum Vorjahre zurückgegangen. Die starke Werteinbusse weist darauf hin, dass die erst seit kurzem exportierende polnische Industrie sich im Kampf um die Absatzmärkte zu weitgehenden Preiskonzessionen bereitfindet.

Elevatorbau in Gdingen?

Ein neuer Vorstoss gegen Danzig und Stettin

Ueber die Notwendigkeit des Baues eines Getreide-Elevators in Gdingen hat sich laut „Polska Gospodarcza" (Nr. 30) eine vom Landwirtschaftsministerium eingesetzte Kommission, die Anfang Juni 1931 ihre Arbeiten beendet hat, dahin geäussert, dass der Bau eines Getreide-Elevators in Gdingen von hervorragender Bedeutung für das Wirtschaftsleben Polens sein werde und daher so schnell als möglich in Angriff zu nehmen sei. Die natürlichen Absatzgebiete für polnisches Getreide seien die baltischen und skandinavischen Länder, deren Ernten jährlich ein Manco von 1,5 Millionen t Getreide aufweisen; auch die Praxis der letzten Jahre 1927/28 bis 1929/30 hat gezeigt, dass durchschnittlich 57 Prozent des polnischen Gesamt-Getreideexports, sowie 20 Prozent des gesamtpolnischen Exports an Samen und Hülsenfrüchten nach solchen Ländern ausgeführt wurden, die auf dem Seewege zu erreichen sind, die also über Gdingen geleitet werden können. Es sind dies England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Estland, Finnland, Lettland und Nordamerika. In der gleichen Zeit betrug die polnische Getreideausfuhr nach Deutschland 27 Prozent, der Export von Samen und Hülsenfrüchten 55 Prozent, wobei ein grosser Teil hiervon ans Deutschland ebenfalls nach solchen Ländern weiterexportiert wird, die von Polen über Gdingen erreichbar sind. Die Kommission regt daher den Bau eines Getreide-Elevators für 10 000 t an, wobei dieser späterhin um 5000 t vergrössert werden soll. Die Kommission nimmt an, dass der 10 000-t-Elevator im Laufe eines Jahres zehnmal wird ausgenutzt werden können, so dass der Umsatz 100 000 t pro Jahr betragen wird. Der Elevator soll maschinell derart ausgestattet werden, dass er in der Lage sein soll, 200 t stündlich zu laden. Eine Einrichtung für die Reinigung von Gerste soll stündlich 10 t verarbeiten können.

Die Kommission hat sich ferner dahin geäussert, dass der Elevator sowohl einen Umladecharakter tragen soll, als auch für die Einlagerung von Getreide geeignet sein soll. Das Getreide soll, mit Ausnahme von Gerste, bereits in gereinigtem Zustand in den Elevator gelangen. Was die rechtlich-finanzielle Seite betrifft, so hält die Kommission es für erwünscht, dass der Elevator Eigentum der Regierung oder der Bank von Polen sei, die den Elevator ihrerseits einem besonderen Unternehmen zur Exploitierung überlassen sollen, in dem polnische Organisationen und Firmen, wie die P. Z. P. Z., der zukünftige Gdinger Hafenausschuss usw. vertreten sein müssten. Sollte eine derartige Regelung nicht möglich sein, so hält die Kommission die Heranziehung von privatem Kapital für den Fall möglich, dass die Interessen der polnischen Landwirtschaft entsprechend gewährleistet werden.

Die Kommission hat in ihrem Bericht insbesondere darauf aufmerksam gemacht, dass der gegenwärtige Zustand, bei dem der polnische Getreideexport ausschliesslich über Danzig und Stettin vor sich geht, eine Gefahr für die Unabhängigkeit des polnischen Exports bilde. Es ist Aufgabe des polnischen Exporthandels, unmittelbar zu dem Abnehmer vorzudringen. Es ist anormal, so stellt die Kommission fest, dass Polen in seinem „einzigen Hafen, der sich auf seinem politischen Gebiet befindet", keinen Elevator für den Getreideexport besitzt.

Wie aus diesen Bemerkungen hervorgeht, soll mit der Errichtung des Getreide-Elevators in Gdingen der Getreideexport über Danzig, und auch über Stettin, ausgeschaltet werden. Man wird daher die Erwartungen, die an die Verlegung des Getreideexportbüros nach Danzig geknüpft werden mögen, dort nicht zu hoch schrauben dürfen, denn auch hier besteht, wie die Bemerkungen der Kommission erkennen lassen, die Gefahr, dass Danzig in dem Augenblick Gdingen wird weichen müssen, in dem in Gdingen die Voraussetzungen für die Errichtung eines solchen Büros bestehen werden.

Märkte

Getreide. Lemberg, 5. August. Preise für Futtermittel pro 100 kg 1. Sorte 11—13, 2. Sorte 9—10, neuer Klee ungedroschen 11—13, Timothy 12 bis 15. Tendenz an der Börse schwächer.

Lublin, 5. August. Amtliche Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte. Standardgewicht für 100 kg. Richtpreise Parität Lublin: Gutsroggen 18, Sammelroggen 17.50, neuer Gutsweizen 22—22.25, Sammelweizen 21—21.25, Braugerste 21—22, Grütz-

Handelszeitung des Posener Tageblatts

zerste 18—18.50, Einheitshafer 25, Sammelhafer 23.50, Weizenmehl 40proz. 45, — 65proz. 41, Roggenkleie 12.50, Weizenkleie dick 13.50, Winterraps 30, blaue Lupine 24, Weissklee 250—280, Stroh 4—5. Tendenz behauptet.

Lodz, 5. August. Getreidepreise für 100 kg loco Lodz: Roggen 21—22, Weizen 23—23.50, Mahlgerste 21.50—22.50, Hafer 23—23.50, Roggenmehl 65proz. 36—37, Weizenmehl 65proz. 38—40, Roggenkleie 14 bis 14.50, Weizenkleie 12.50—13, dick 13—14. Die vergangene Woche stand im Zeichen einer abwartenden Tendenz.

Thorn, 5. August. Notierungen der Getreidekaufleute für 100 kg in Złoty franko Verladestation in Pommerellen, für Kleie franko Empfangsstation: Gutsweizen 18.50—19.50, Marktweizen 18—19, Roggen 15.50—16, neue Gerste 18—18.50, Weizenmehl 34.50, Roggenmehl 33, Weizenkleie 12.50—13.50, Roggenkleie 12.75—13.75. Tendenz ruhig.

Getreide. Posen, 6. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	18.75—19.75
Roggen, neu, ges., trocken	17.50—18.00
Mahlgerste	16.00—17.00
Hafer, neu	18.50—19.50
Roggenmehl (65%)	31.50—32.50
Weizenmehl (65%)	32.50—34.50
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	13.50—14.50
Roggenkleie	12.00—12.75
Rübsamen	26.00—27.00
Viktoriaerbsen	25.00—28.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 750 to., Weizen 210 to., Gerste 15 to.

Produktenbericht. Berlin, 5. August. Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr die Stimmung auf fast allen Marktgebieten weiter als schwächer zu bezeichnen war, gestaltete sich der Verlauf der heutigen Produktenbörse nicht ganz einheitlich. Das ersthändige Angebot von Roggen hat sich verringert, und bei einiger Deckungsnachfrage waren wieder etwa die gestrigen Börsenpreise zu erzielen. Allerdings bleibt abzuwarten, ob das Angebot bei eventuellen Stützungskäufen stärker in Erscheinung tritt. Für Weizen hält dagegen die Verkaufslust an, und bei dem schleppenden Weizenmehlabsatz lauteten die Gebote der Mühlen wieder etwa 2 Mark niedriger.

Das Weizenmehlgeschäft bleibt trotz entgegenkommender Mühlenforderungen unbefriedigend, dagegen besteht für Roggenmehl zur sofortigen Lieferung etwas Interesse bei gut behaupteten Preisen. Hafer liegt lustlos, die Preise für alte Ernte werden durch das zunehmende Angebot von Neuhafer, der in durchaus befriedigenden Qualitäten offeriert wird, gedrückt. Sommergerste ist nach wie vor reichlich am Markte, für Wintergerste besteht etwas Begehr bei ziemlich stetigen Preisen.

Vieh und Fleisch. Warschau, 5. August. Schweinenotiz nach der Versicherungskasse pro kg Lebendgewicht 1.60—2.10. Aufgetrieben wurden 868 Stück, übriggeblieben waren vom vorigen Markt 130. Tendenz etwas fester.

Geflügel. Bromberg, 5. August. Kleinverkaufspreise: junge Enten 3—4, Gänse 8—9 das Stück, Kleinhühner 1.50—2, Tauben 0.90—1.

Thorn, 5. August. Kleinverkaufspreise pro Stück in Złoty: Enten 2.30—3, Hühner 2—3, kleine Hühner das Paar 1.60—3, Tauben das Paar 1.50.

Fische. Lodz, 5. August. Preise im Kleinverkauf für 1 kg in Złoty: Karpfen lebend 3.80—3.50, Zander 3—2, Hechte 4—3.50. In der letzten Woche herrschte übermässiges Angebot aller Fischsorten, wodurch eine schwächere Tendenz verursacht wurde.

Butter und Schmalz. Berlin, 1. August. Butter: Der Absatz hat sich bei ziemlich gleichen Inlandszufuhren weiter verschlechtert, während die Angebote aus dem Ausland noch dringender geworden sind. Die Eingänge liessen sich nicht mehr räumen, so dass sich zum Teil grössere Läger bildeten. Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Grosshandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1.21, 2. Sorte 1.11, abfallende 97. Die Verkaufspreise des Grosshandels sind heute: Inlandsbutter, 1. Qualität in 1-Ztr.-Tonnen Rm. 1.39—1.43 je Pfund, Inlandsbutter 2. Qualität in 1-Ztr.-Tonnen Rm. 1.29—1.31 je Pfund, Auslandsbutter, dänische, in 1-Ztr.-Tonen Rm. 1.42—1.45 je Pfund. Kleinere Packungen entsprechender Aufschlag. Margarine: Der Konsum war etwas besser. Schmalz: Die amerikanischen Fettwarenmärkte verkehrten in schwacher Haltung bei einem stärkeren Rückgang der Preise. Die Konsumnachfrage war ruhig. Die heutigen Notierungen sind für 50 kg in Mark: Prima Westernschmalz 52, amerik. Purelard in Kisten 53—54, Berliner Bratenschmalz 57—58, deutsches Schweineschmalz 60, Liesenschmalz 58. Speck: Am Fleischgrossmarkt notierten hiesiger geräucherter Speck 80—90, dto. fetter 65—80 Rm. für 50 kg.

Zucker. Magdeburg, 4. August. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —.—. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 4. August. Rohzucker —.—. Tendenz: still.

Danziger Börse.

Danzig, 5. August. Scheck London 25.03, Dollarnoten —, Reichsmarknoten 122.15, Złotynoten 57.85.

In den heutigen Vormittagsstunden erfolgte plötzlich international eine Abschwächung des englischen Pfundes. Während es gestern gegenüber dem Dollar noch 4,85¾ notiert, ging der Kurs heute auf 4,84½ zurück. Im Zusammenhang damit ist der Dollarkurs gestiegen. Auszahlung New York notierte an der hiesigen Börse 5,17. Dollarnoten waren wieder gestrichen. Ausserbörslich hörte man einen Kurs von 5,20—25 Nach unseren Informationen kauft man in Polen mit 5,21, die hiesigen polnischen Banken dagegen verkaufen zu 5,25. Man wundert sich, warum in diesem Falle die Bank von Danzig nicht eingreift, um die Beunruhigung des Publikums zu verhindern.

Reichsmarknoten waren wieder etwas niedriger mit 122,03—27, Złotynoten dagegen etwas fester mit 57,79—57,91.

Die Umsätze waren heute wieder sehr bedeutend. U. a. 25 500 Pfunde, 15 000 Kabel New York, 33 000 Schweiz, 130 000 Złotynoten, 20 000 Reichsmarknoten.

JACK
Die Zwangsjacke
sein aktuellster Zuchthausroman!
LONDON
In allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
Groß-Sortiment.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

(Schlusskurse) Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	6. 8.	5. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	43.00G	43.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	88.00+	88.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	31.00+	30.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	13.50+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien

	6. 8.	5. 8.		6. 8.	5. 8.
Bank Polski	—	115.0+	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Waggrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 5. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 9.0175, Goldrubel 4.92, Tscherwonetz 0.31 Dollar, deutsche Banknoten 211.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.82, Budapest 156, Bukarest 5.30½, Danzig 173.03, Helsingfors 22.44, Spanien 80, Kairo 44.45, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.80, Riga 171.90, Sofia 6.46½, Stockholm 239, Tallinn 237.75, Montreal 8,90.

Amtliche Devisenkurse

	5. 8 Geld	5. 8 Brief	4. 8. Geld	4. 8. Brief
Amsterdam	359.30	361.10	359.10	360.9
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.31	124.93	124.31	124.93
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.21	43.43	43.29	43.50
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.904	8.944
Paris	34.96	35.14	34.91	35.09
Prag	26.39	26.51	26.39	26.51
Rom	46.62	46.86	46.62	46.86
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.19	125.81	125.19	125.81
Zürich	173.77	174.63	173.63	174.49

Tendenz im allgemeinen etwas fester.

Fest verzinsliche Werte

	5. 8	4. 8
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	44.50	44.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investiernugs-Anleihe (100 G.-zł)	—	88.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	72.00	—

Industrieaktien

	5. 8.	4. 8.		5. 8.	4. 8.
Bank Polski	114.50	114.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	12.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąparków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	31.50	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukrn	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	5. 8. Geld	5. 8. Brief	4. 8. Geld	4. 8. Brief
Bukarest	2.495	2.499	2.498	2.502
Buenos Aires	1.278	1.282	1.234	1.238
Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Japan	2.080	2.084	2.080	2.084
Kairo	20.94	20.98	20.97	21.01
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.43	20.47	20.455	20.49
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.274	0.276	0.281	0.283
Uruguay	1.758	1.762	1.898	1.902
Amsterdam	169.63	169.97	169.78	170.12
Athen	5.445	5.455	5.45	5.46
Brüssel	58.67	58.79	58.71	58.83
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.47	81.63	81.62	81.78
Helsingfors	10.588	10.608	10.59	10.61
Italien	22.00	22.04	22.06	22.10
Jugoslawien	7.453	7.467	7.458	7.472
Kaunas (Kowno)	41.99	42.07	42.01	42.09
Kopenhagen	112.44	112.66	112.56	112.78
Reykjawik 100 Kronen	92.16	92.34	92.21	92.39
Lissabon	18.53	18.57	18.60	18.64
Oslo	112.44	112.66	112.59	112.81
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	12.467	12.487	12.47	12.49
Schweiz	82.01	82.17	82.01	82.17
Sofia	3.052	3.058	3.052	3.058
Spanien	36.86	36.94	37.51	37.52
Stockholm	112.49	112.71	112.59	112.81
Wien	59.15	59.27	59.15	59.27
Talinn	111.89	112.21	112.04	112.26
Riga	81.02	81.18	81.22	81.38
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Inowrocław

z. Viehmarkt. Auf dem heute hier stattgefundenen Vieh- und Pferdemarkt waren Hornvieh und Schweine nicht aufgetrieben, da der Auftrieb verboten war. Desto reichlicher war er aber mit Pferden beschickt. Die Preise bewegten sich zwischen 100 bis 700 Złoty. Trotz der Erntearbeiten waren viel Landwirte hereingekommen, so daß sich der Betrieb recht rege entwickelte.

z. Zwangsversteigerungen. Aus der Konkursmasse der Szklana Huta Inowrocław werden am Sonnabend, dem 8. August d. Js., 10 Uhr im Magazin des Expeditionsgeschäfts Czesław Dzwikowski in der ul. Dworcowa 14 folgende Sachen versteigert: 4 große Waagen, 2 Dezimalwaagen, 2 Handwaagen, 1 Kreissäge, 35 Tische, 5 Schränke, Bretter, 1 Wagen mit verschiedenem Holz, 1 viereckiger Ofen, 1 Schauschrank, 2 Fässer, 1 Sack Knochenmehl, 23 Büchsen zu verschiedenen Chemikalien, 4 Fässer, 6 Säcke Chamottmehl, 9 Kisten und 17 Tragekörbe. Ferner wird am Freitag, dem 7. August, vormittags 9 Uhr in der ul. św Ducha 27 ein Dreschsatz Marke „Garethsohn" und ein Dreschsatz Marke „Marshal", und um 9,45 Uhr auf dem Targowisku 1 Auto-Chevrolet versteigert werden.

z. 1 Jahr Gefängnis wegen schwerer Körperverletzung. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern ein Stefan Lewandowski aus Mieronowice, Kreis Inowrocław, zu verantworten. Er ist der schweren Körperverletzung angeklagt. Ende Mai d. Js. kam der ebenfalls dort wohnende Józef Kinas zu der Mutter des Angeklagten, die beide einen Streit wegen Eiern hatten. Hinzu kam der Angeklagte; ohne ein Wort zu sagen ging er wieder weg, holte sich ein dickes Stück Holz und schlug damit dem Kinas hinterrücks auf den Kopf, so daß dieser besinnungslos hinfiel. Darauf schlug er ihn noch ein zweites Mal unter groben Beschimpfungen. Erst im Inowrocławer Kreiskrankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, erlangte Kinas die Besinnung wieder, und es wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Auch bis heute ist der Verletzte nicht wieder hergestellt, und nach Aussage des Arztes wird ein kleiner Defekt dauernd zurückbleiben. Der Angeklagte, der weinend in der Anklagebank steht, verteidigt sich damit, daß Kinas im angetrunkenen Zustande gegen seine Mutter losgehen und er sie beschützen wollte, was aber durch die Zeugenaussagen widerlegt wurde. Der Staatsanwalt beantragt darauf für den Angeklagten 1½ Jahre Gefängnis. Nach kurzer Beratung wird der Angeklagte zu einem Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

z. Feuer in der Umgegend. Am Sonnabend vergangener Woche entstand auf dem Anwesen des Besitzers Teodor Ceglarek in Słonsk, Kreis Inowrocław, aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer, welchem ein Dreschkasten, eine Häckselmaschine und 40 Zentner Getreide mit Stroh zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 5000 Złoty geschätzt. — Ein zweites Feuer entstand bei dem Besitzer Ludwig Baliński in Rycerzewo, Kreis Inowrocław. Hier verbrannte ebenfalls der Dreschkasten, ein Elevator, außerdem Getreide mit Stroh. Die abgebrannten Sachen sind Eigentum eines Herrn Jan Chwaliś aus Inowrocław. Dieser ist versichert.

Kempen

Unfall. Bei den Dachdeckerarbeiten auf der Gutsscheune des Dominiums Torzeniec fiel der 38jährige Dachdeckermeister Juljan Koziol aus Podzamcze in einer Höhe von 7 Metern vom Dach und so unglücklich auf einen unten stehenden Leiterwagen, daß er sich drei Rippen und das Schlüsselbein brach. In bedenklichem Zustande wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht.

gr. Kirchliches. Am Sonntag, dem 9. d. M., fällt der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche gänzlich aus.

gr. Jagdverpachtungen. Am Sonntag, dem 9. August, wird nachmittags um 6 Uhr im Gasthause Solarek in Krzyków die Gemeindejagd meistbietend verpachtet. An demselben Tage wird die Gemeindejagd Myjomice mittags um 2 Uhr im Gasthause Kuśnierszyk in Ostrowiec verpachtet.

gr. Getreidediebstähle. Dem Rittergutsbesitzer Blau in Trzcinica wurde eine größere Menge Weizen in Garben vom Felde gestohlen. Der Frau Kaniewicz aus Kempen wurde aus einer nichtverschlossenen Scheune 12 Zentner frisch gedroschener Roggen entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

gr. Lebende Fackeln. Im Dorfe Kruszewice bei Wieluń ereignete sich ein grauenvoller Unglücksfall. Der Chauffeur J. Edwardzki war in der Garage mit dem Reparieren des Autos beschäftigt. Dabei half ihm der Arbeiter Wiśniewski. Edwardzki warf unvorsichtigerweise ein noch glimmendes Streichholz auf den Fußboden, welcher bei der Arbeit mit Benzin getränkt war. Momentan stand der Schuppen in Flammen. Eine in der Nähe stehende Kanne mit Benzin explodierte, und Edwardzki stand mitten in den Flammen, wobei seine Sachen Feuer fingen. Auch der Arbeiter Wiśniewski, dessen Sachen auch mit Benzin besprengt waren, wurde vom Feuer ergriffen. Er hatte aber noch so viel Geistesgegenwart, in die Tür zu laufen und laut um Hilfe zu rufen. Zwei in der Nähe weilende Arbeiter kamen hinzugelaufen, sahen Edwardzki und Wiśniewski inmitten der Flammen und holten schnell Wasser und begossen die Verunglückten. Dies war natürlich das Schlimmste was sie machen konnten. Eine Frau kam noch dazu, welche dem Wiśniewski die brennenden Sachen vom Leibe riß, aber es war schon zu spät. Unter fürchterlichen Schmerzen starben beide kurz darauf.

gr. Arbeitslosenziffer. In der vergangenen Woche wurden 1208 Arbeitslose registriert, und zwar 163 aus Kempen, Reichthal 9, Schildberg 53, Mikstat und Grabów je 4, der Rest sind Landbevölkerung. Arbeitslosenunterstützung erhielten 122. Im Vergleich zur Vorwoche hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 29 vergrößert.

Wettervoraussage für Freitag, den 7. August

Ueberall schwül und wolkiges Wetter mit verbreiteten Gewittern.

Der Wasserstand der Warthe betrug am 6. 8.: + 0,10 Meter.

Posener Kalender

Verein Deutscher Sänger. Der Verein unternimmt am Sonnabend, dem 15. August (Feiertag), eine Sängerfahrt nach Pinne anläßlich des 45. Stiftungsfestes des dortigen Männergesangvereins. Eine Vorbesprechung findet morgen, Freitag, 8 Uhr bei Baum, Rynek Wildecki, statt. Am nächsten Freitag wird eine kurze Chorprobe bei Fiedler, Górna Wilda, abgehalten.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Polski.

Donnerstag: „Roxy". (Premiere.) (Gastspiel Jadwiga Zaklicka.)
Freitag: „Roxy". (Gastspiel Jadwiga Zaklicka.)
Sonnabend: „Roxy". (Gastspiel Zaklicka.)

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Von nah und fern".
Freitag: Geschlossen wegen Generalprobe.
Sonnabend: „Wie wird man reich und glücklich?" (Premiere.)

Varieté (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Der goldhaarige Engel". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Die Insel der versunkenen Herzen". (Mit Jeanette Macdonald.) (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die größte Leidenschaft". (7, 9 Uhr)
Odeon: „Die Ehe". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Die Versuchung". Mit Greta Garbo. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Der Patriot" mit Emil Jannings. (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 6. August

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 21 Grad Cels. Ostwinde. Barometer 754. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 30, niedrigste + 15 Grad Cels.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 8. August.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat.-Berichte. 14.15: Landwirtschaftlicher Bericht. 18.45: Vortrag vom Journalistenverband. 19: Solistenkonzert. Opernarien für Sopran. 19.45: Vortrag. Achtung auf den Osten. 20.05: Verschiedenes, Nachr. 20.15: Von Warschau: Konzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm. 22: Zeit, Nachrichtendienst. 22.15: Verschiedene Begebenheiten. 22.30: Von Warschau: Chopin-Konzert. 23—24: Von Warschau: Tanzmusik.

Warschau. 11.40: Pat.-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Schallplatten. 14.50: Landwirtschaftlicher Bericht. 15.25: Vortrag: Die Kaschuben. 15.45: Sport. 16: Jugendstunde. 16.30: Konzert für die Jugend. 16.55: Vortrag: Mit Wilkins am Nordpol. 17.15: Schallplatten. 17.35: Von Krakau: Vortrag. 18: Podium für junge musikalische Talente, Sopran, Klavier und Bariton. 19: Verschiedenes. 19.20: Schallplatten. 19.40: Neuigkeiten für den Landwirt. 19.55: Wetter, Presse, Sport. 20.15: Populäres Konzert. 22: Am Horizont. 22.15: Presse, Wetter, Sport, Polizeinachrichten. 22.25: Programm für Sonntag. 22.30: Chopin-Klavierkonzert. 23—24: Tanzmusik und leichte Musik.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 14.50: Werbedienst mit Schallplatten. 15.20: Blick auf die Leinwand. 16: Das Buch des Tages. 16.15: Von Königsberg: Blasmusik. 17.45: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 18.15: Dr. Karl Stumpff: Ueber die Unendlichkeit der Welt. 18.35: Privatdozent Dr. Karl Stumpff: Himmelsbeobachtungen im August. 18.40: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Zitherkonzert auf Schallplatten. 19: Wetter (Wiederholung). Anschließend: Saisonbeginn (Hans Tasiemka, Pem). 19.30—21: Uebertragung von Berlin. 21: Abendberichte (I). 21.10: Von Oppeln: Militärkonzert. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 7: Von Berlin: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Zither, Bandoneon und Hawaiian-Gitarre (Schallplatten). Anschließend: Wetter (Wiederholung). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jugendbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Von Hamburg: Konzert. 17: Von Hamburg: Internationale Tennismeisterschaften. 17.15: Dorothea Hofer-Dernburg: Sommerfrische. 17.35: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Musikdirektor Prof Fritz Ohrmann: Hausmusik für Harmonium (I). 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Das Leben der Naturvölker. 19.30: Prof. Dr. Werner: Heitere Stilblüten vom Katheder und aus Aufsatzheften. Anschließend: Wetter (Wiederholung). 20: Von Langenberg: Lustiger Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Zwangsversteigerungen

em. Freitag, 7. d. Mts., vorm. 11½ Uhr in Rogasen: ein Rollwagen, vier Arbeitswagen, zwei wasserdichte Plane (8×9 und 8×7 Meter), eine Schreibmaschine „Adler", ca. 80 Quadratmeter Seidengaze, 34 Hobelbänke, Stehspiegel, ca. 10 000 Stück Schloßschrauben, 10 000 Stück Maschinenschrauben, 6000 Stück Holzschrauben, 7500 Stück Metallschrauben, Schlüsselschrauben und Nieten Versammlung der Käufer vor der Mühle.

Allerlei vom Tage

Der Außenminister Zaleski empfing gestern den Sowjetgesandten Owsiejenko, der von seinem in Sowjetrußland verbrachten Urlaub zurückgekehrt ist.

*

Angesichts der schweren Wirtschaftslage hat die polnische Geistlichkeit den Plan gefaßt, eine großzügige Aktion für die Arbeitslosen und Hungernden zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden in allen Kurien von den Bischöfen an die Bevölkerung besondere Hirtenbriefe erlassen, in denen zu Geldspenden und Spenden in Naturalien für die Arbeitslosen und Hungernden aufgefordert wird. Diese Aktion soll schon im Laufe der nächsten Wochen durchgeführt werden.

*

Nach einer Meldung aus Jerusalem besteht die Befürchtung, daß neue Unruhen zwischen Arabern und Juden in ganz Palästina ausbrechen können. Die Lage ist sehr gespannt. Einige jüdische Kolonien sollen sich an die Polizei um Schutz gewandt haben. Die Redakteure der arabischen und jüdischen Zeitungen sind zu gesonderten Konferenzen mit Vertretern der Regierung eingeladen worden, die ihnen empfohlen haben, jede Aufwiegelung zu Gewalttaten zu vermeiden. Der Hohe Kommissar von Palästina hat gestern einer jüdischen Delegation die Versicherung gegeben, daß die Regierung Schritte unternommen habe, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

*

Auf der internationalen Tagung des Verbandes der Kriegsinvaliden ist es zu einem Austritt der polnischen Invaliden gekommen. Dieser Schritt wird darauf zurückgeführt, daß ein von der polnischen Delegation eingebrachter Entschließungsentwurf nicht zur Abstimmung gegeben worden war. Die polnische Delegation gab dem Präsidium gegenüber eine Erklärung ab, in der festgestellt wurde, daß eine weitere Zusammenarbeit mit dem 7. Kongreß des Internationalen Verbandes der Kriegsinvaliden unmöglich sei.

Englische Blätter zur Wiederaufnahme des normalen Bankverkehrs in Deutschland

London, 6. August. (R.) Die Tatsache, daß sich gestern die Wiederaufnahme des normalen Bankverkehrs in Deutschland völlig glatt vollzogen hat, wird von den Londoner Morgenblättern mit Aeußerungen der Befriedigung gewürdigt. Der liberale **„News Chronicle"** spricht von einem Sieg des gesunden Menschenverstandes und sagt: Das große Ereignis des gestrigen Tages war der restlose Erfolg des Aufrufes Dr. Brünings an die deutsche Nation. Es ist ein ermutigendes Beispiel dafür, was ein Mann von unantastbarer Ehrenhaftigkeit zustande bringen kann, wenn er sich geraden Wegs an den Gemeinschaftssinn eines großen Volkes wendet.

Der Berliner Korrespondent der **„Times"** sagt: Der Aufruf des Reichskanzlers hat zweifellos viel zur Wiederherstellung des Vertrauens des Publikums beigetragen. Wahrscheinlich werden auch am nächsten Sonntag viele Wahlberechtigte seinem Beispiel folgen und sich nicht an dem Volksentscheid beteiligen. Man ist sich klar darüber, daß eine heftige Erschütterung des Vertrauens im In- und Auslande gefährlich wäre.

In einem Leitartikel sagen die **„Times"**, die Ruhe, die gestern in Deutschland herrschte, sollte ein gutes Vorzeichen für die nächste schwierige Etappe zur Wiederherstellung des deutschen Kredites sein, nämlich der des Volksentscheids in Preußen. Die Stoßkraft der Nationalsozialisten und Kommunisten wird jetzt von zuverlässigen Beobachtern für weniger stark gehalten, als die noch vor einigen Tagen erschien. **„Financiel Times"** sagen: die Deutschen haben sich den Rat ihres Reichskanzlers in lobenswerter Weise zu Herzen genommei. Diese Haltung wird von größtem Wert bei der Wiederherstellung der Stabilität sein, um die sich die Reichsregierung bemüht. Sie zeigt, daß die Tatsache begriffen wird, daß Deutschland sein eigenes Haus in Ordnung bringen muß, bevor ausländische Anleihen in Frage kommen. Auch dieses Blatt wendet sich der Frage des Volksentscheides zu und betont die Bedeutung, die das Ergebnis auf die deutsch-französischen Beziehungen ausüben könne.

Pressestimmen zur neuen Notverordung

Berlin, 6. August. (R.) Die Morgenblätter erörtern fast alle die Auswirkung der neuen Notverordnung über die Spar- und Girokassen.

Die **„Vossische Ztg."** verweist darauf, daß die Regierung sich nicht weniger als das Recht reserviere, die gesamte Organisation des Sparkassenwesens nach ihrem Ermessen neu zu ordnen. Wenn man die Sparkassen von den Kommunen loslöse, muß man allerdings den Gemeinden auf andere Weise neue Mittel zuführen.

Auch das **„Berliner Tageblatt"** äußert Bedenken im Hinblick auf den Kreditbedarf der Kommunen.

Aehnlich äußert sich der **„Vorwärts"**, der glaubt, daß in der nächsten Zeit den Städten das Geld für die Arbeitslosen, Beamtengehälter und besonders auch für die Unterstützungen fehlen werde.

Die **„Germania"** unterstreicht, daß durch eine Verordnung den Sparkassen der Weg zu der neuen Akzept- und Garantiebank und zur Reichsbank geöffnet werde.

Der **„Börsenkurier"** spricht von einer „Rahmenregelung", die die gesetzlichen Voraussetzungen für einen Neuaufbau von Teilen des Sparkassenwesens schaffe.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** ist der Auffassung, daß die Notverordnung eine weitere Sicherung dagegen getroffen habe, daß politische Einflüsse in den Kommunen zu einem unwirtschaftlichen Nutzbrauch der Kapitalreserven der deutschen Volkswirtschaft führen.

Der Berliner **„Lokal-Anzeiger"** glaubt, daß nunmehr die Kommunen ohne energische Sparmaßnahmen auskommen werden.

Die **„Deutsche Tageszeitung"** spricht von einem schweren Eingreifen in die Kommunenwirtschaft.

„Berlin am Morgen" fragt, was haben die Sparer davon? Es sei dasselbe Lied, eine neue Notverordnung gegen die Kleinen.

Aus der Republik Polen

Die Ernennung des Vizeministers Zawadzki vollzogen

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Der Staatspräsident hat gestern das Ernennungsdekret für den Professor der Wilnaer Universität Władysław Zawadzki unterzeichnet, demzufolge wird Zawadzki zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt.

Aenderung auf Vizewojewodenposten

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Der Vizewojewode Włoskowicz ist zum Warschauer Vizewojewoden ernannt worden, während der Warschauer Vizewojewode Głogocki zum Vizewojewoden von Lublin bestimmt wurde.

Für 800 000 Złoty Briefmarken im Warschauer Hauptpostamt gestohlen

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Die bisherigen Feststellungen in der Angelegenheit des Einbruchs in den Tresor des Warschauer Hauptpostamtes, bei dem große Mengen von Postwertzeichen gestohlen wurden, haben ergeben, daß der Diebstahl einen weit größeren Umfang gehabt hat, als ursprünglich angenommen worden ist. Es sind für insgesamt 800 000 Zloty Postwertzeichen gestohlen worden, die für die Diebe zum größten Teil einen positiven Wert darstellen. Man hat ferner festgestellt, daß der Einbruch nicht, wie man ursprünglich annahm, von geübten Einbrechern begangen wurde, sondern von sogenannten Gelegenheitsverbrechern. Die Polizei behauptet, bereits auf der Spur der Einbrecher zu sein und hofft, schon in der nächsten Zeit einige von ihnen verhaften zu können. Einzelheiten werden noch geheimgehalten.

Amerikanische Wirtschaftler in Polen

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Gestern früh trafen, mit dem Zuge aus Gdingen kommend, in Warschau einige amerikanische Wirtschaftler ein, die sich über die wirtschaftliche Lage in Polen unterrichten wollen. Sie sind von der Carnegie-Stiftung nach Polen entsandt, um hier die Verhältnisse näher kennenzulernen. Die Amerikaner, die in Warschau Gäste der polnisch-amerikanischen Handelskammer sind, werden von Warschau nach Krakau weiterreisen.

Inspektionsreise des Ministers Norwid-Neugebauer

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Der Minister für öffentliche Arbeiten Norwid-Neugebauer unternimmt in diesen Tagen eine Inspektionsreise nach der polnischen Ostseeküste. Dort will er die letzten Arbeiten an der Küste besichtigen und wird dann auch den Stand der Arbeiten an der Brücke in Thorn untersuchen.

Eröffnung eines englischen Konsulats in Gdingen

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

In diesen Tagen wurde in Gdingen ein neues englisches Konsulat eröffnet, zu dessen Leiter der Direktor der polnisch-britischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Gdingen Jeffrey ernannt wurde.

Eigenartige Kommentare um den Tod des Ministers Czerwiński

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Der Tod des Kultusministers Czerwiński hat eine gewisse Presse zu eigenartigen Kommentaren bewogen. Bekanntlich war Minister Czerwiński Calvinist und wurde aus diesem Grunde von zahlreichen Oppositionsblättern angegriffen. Wie die Rechtsblätter anläßlich des Todes des Ministers Czerwiński zu berichten wissen, hat er vor seinem Tode Buße getan und ist zum katholischen Glauben noch in letzter Stunde zurückgekehrt. Allerdings hat er selbst eine entsprechende Erklärung nicht mehr unterschreiben können, da er zu schwach dazu war. Andere Kreise wissen zu berichten, daß Minister Czerwiński sich in der letzten Stunde nicht um konfessionelle Dinge gekümmert habe, sondern daß nur auf einen besonderen Wunsch seiner Familie und maßgebender politischer Kreise hin eine solche Darstellung seiner letzten Stunde gegeben werde.

Marschall Piłsudski fährt nicht nach Tarnów

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Wie gemeldet wird, wird Marschall Piłsudski an der Legionärstagung in Tarnów überhaupt nicht teilnehmen. Sein Fernbleiben von dieser Tagung wird damit begründet, daß Marschall Piłsudski in diesen Tagen sehr stark mit Arbeit überlastet ist, die dringend erledigt werden muß.

Am 1. August über 6000 Beamte reduziert

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Die polnischen Beamtenverbände haben vorläufige Berechnungen aufgestellt über die Zahl der am 1. August gekündigten Staatsbeamten. Diesen Berechnungen zufolge belief sich am 1. August diese Zahl auf 6000 Personen. Gekündigt wurde hauptsächlich kontraktlich und provisorisch angestellten Beamten.

Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates

Warschau, 6. August. (Eig. Telegr.)

Gestern fand unter der Leitung des Ministerpräsidenten Prystor eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates statt. In der Sitzung dieses Komitees wurden nach Erledigung laufender Fragen Beschlüsse gefaßt hinsichtlich der Vergrößerung des Spiritusverbrauchs für Industriezwecke. Außerdem wurde beschlossen, das Finanzministerium zu beauftragen, bis Mitte September Anträge einzureichen, wie eine entsprechende Entwicklung des Verbrauchs von Spiritus zu technischen Zwecken gesichert werden könnte. Diese Beschlüsse bilden einen Teil des Regierungsprogramms für die Landwirtschaft, durch das der Verbrauch von Kartoffeln zu Industriezwecken vergrößert werden soll.

Die Stillegeverhandlungen im Hamborner Bergbau

Hamborn, 6. August. (R.) **Unter dem Vorsitz von Oberbergrat Sommer fanden gestern im Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke die Stillegungsverhandlungen wegen der beabsichtigten Entlassung von 1050 Bergleuten zum 15. August statt. Nach Darlegung der Gründe, die zu den Kündigungen geführt haben, durch den Vertreter der Vereinigten Stahlwerke, kam man zu dem Ergebnis, daß in Anbetracht der augenblicklichen Lage des Bergbaues die Entlassungen in dem angegebenen Umfange vorgenommen werden müßten. Von den Entlassungen werden je 350 Bergleute der Schachtanlage Westende, Lohberg betroffen.**

Deutsches Reich

Eine Rede Severings

Magdeburg, 6. August. (R.) **Der preußische Innenminister Severing sprach hier über den Volksentscheid. Er befaßte sich zunächst mit der gegenwärtigen Lage, in der jeder die Schuld an den Verhältnissen auf den andern schiebe. Wer eine Inflation befürchte, erreiche sie gerade dadurch, daß er sein Guthaben abhebe. Eine solche Inflation, schlimmer noch als die gegenseitige Selbstbeschuldigung, sei aber jetzt die politische Selbstzerfleischung, der Volksentscheid. Nach seiner Ansicht dürfe für einen Beamten, der es für vereinbar mit seinem Diensteid halte, die Unruhen in den Massen zu vermehren, kein Raum mehr in der preußischen Verwaltung geben. Was soll denn geschehen, fragt er, wenn wirklich der Volksentscheid durchgehen sollte? Der Landtag würde unfähig zur Gesetzgebung sein. Die preußische Regierung würde doch dann das Volk über alle Schwierigkeiten hinwegbringen müssen.**

Gegenüber dem Vorwurf der Parteibuchbeamten meinte Severing, früher habe nur eine Klasse die Posten besetzt, und es sei höchste Zeit gewesen, daß ein Wechsel eingetreten sei. Im übrigen hätten die Deutschnationalen, wie er wisse, bereits eine Liste der politischen Beamten angefertigt, die gehen müßten, und eine Liste derer, die an ihre Stelle treten würden.

Amerika zum politischen Kampf in Preußen

New York, 6. August. (R.) **In einem Leitartikel der „Herold Tribune" heißt es, das amerikanische Publikum sehe mit einer gewissen Bestürzung, daß im Augenblick der Wiedereröffnung der deutschen Banken und der Rückkehr des finanziellen Vertrauens ein ernster politischer Kampf in Preußen ausgefochten werden müsse. Es wäre unschwer, übersehen zu wollen, daß offenbar stürmische politische Tage in Deutschland bevorstehen. Solange jedoch das deutsche Volk so viel Selbstbeherrschung und Vernunft zeige wie während der letzten Wochen, bestehe kein Grund zu der Befürchtung, daß die Fortdauer der finanziellen Erholung, die so hoffnungsvoll begonnen habe, ein Ende finden werde.**

Die letzten Telegramme

Ideale des Friedens

Konstanz, 6. August. (R.) **Der 11. Internationale Friedenskongreß in der badischen Stadt Konstanz wurde gestern abend mit einer Begrüßungsfeier eingeleitet. Alle Redner sprachen über die Ideale des Friedens und über die Notwendigkeit einer aktiven Friedenspolitik.**

Der zusammengebrochene Young-Plan

New York, 6. August. (R.) **Eine Herabsetzung der Kriegsschulden und eine Revision der Reparationen erfordert nunmehr auch der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes in einem Artikel der Bundeszeitung. In diesem Artikel heißt es, daß der Young-Plan endgültig zusammengebrochen sei, und daß die Zahlungen, die man Deutschland auferlegt habe, weit hinausgingen über die Kräfte dieses Landes. Wenn man wolle, daß der allgemeine Wohlstand wiederkehren solle, dann müsse man unweigerlich einen großen Teil der Kriegsschulden abschreiben.**

Von der Universität Berlin

Berlin, 5. August. (R.) **Der Senat der Universität hat beschlossen, die Anschlagblätter parteipolitischer und politischer Studenten-Organisationen ohne Unterschied der Parteirichtung im gesamten Gebiet der Universität und ihrer Institute, vom 1. August 1931 ab nicht mehr zuzulassen.**

Unwetterschäden in Süddeutschland

Stuttgart, 6. August. (R.) **Ein ungewöhnlicher starker Wolkenbruch hat gestern abend, namentlich in der Altstadt in der Gegend des Hauptbahnhofes großen Schaden angerichtet. Das Wasser drang vielfach in Geschäftsräume und Keller; teilweise wurde das Straßenpflaster unterspült und der Verkehr lahmgelegt. Mehrere Straßen standen bis zu einem Meter unter Wasser.**

In den letzten Tagen haben ähnlich starke Wolkenbrüche auch in einzelnen Teilen des Landes, so namentlich in der Gegend von Beihingen, Bietigheim und Marbach Ueberschwemmungen verursacht. In Feld und Fluren, in den Weinbergen, aber auch in den Ortschaften selbst ist der Schaden groß.

Unwetter über London

London, 6. August. (R.) **Ueber der englischen Hauptstadt London entluden sich gestern abend äußerst heftige Gewitter, die insgesamt fünf Stunden dauerten. Dreißig Häuser wurden vom Blitz getroffen, in zahllosen Häusern wurden die Kellerräume und Erdgeschosse überschwemmt. Der Zugverkehr in den Vorortbahnen wurde vielfach unterbrochen. Ueber 4000 Telephonleitungen im Bezirk Groß-London wurden durch das Unwetter gestört.**

Do X

Bahia, 5. August. (R.) **Das Flugboot Do X ist gestern um 4 Uhr hier gelandet.**

Heute Weiterflug des Do X

Bahia, 6. August. (R.) **Das deutsche Flugboot Do X wird heute früh 7 Uhr zur Weiterfahrt starten.**

Abgestürztes Flugzeug

London, 5. August. (R.) **Ein britisches Militärflugzeug ist bei Heliopolis in Aegypten abgestürzt. Beide Insassen wurden getötet.**

Motorboot gekentert

Drei Tote

Berlin, 6. August. (R.) **Bei einer Bootsanlagestelle bei Gatow kenterte heute nacht ein mit 7 Personen besetztes Motorboot. Vier der Verunglückten konnten durch die Feuerwehr gerettet werden, die übrigen drei sind ertrunken. Die Toten sind der 36jährige Opernsänger Paul Gerhard Hansen, die 31jähr. Frau Jaehnke aus Gatow und der Bootsmann Herbert Bartel. Die Leiche des Bootsführers konnte noch nicht gefunden werden.**

Die Bombenattentate in Jugoslawien

Wien, 6. August. (R.) **Im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen auf südslawischen Eisenbahnen hat die südslawische Regierung nunmehr angeordnet, daß vom Auslande kommende Eisenbahnwagen nach dem Innern des Landes nicht mehr weiterbefördert werden. Die Reisenden müssen in den Grenzbahnhöfen umsteigen. Nur Schlafwagen und Speisewagen dürfen die Grenze überfahren, weil sie ständig von Personal bewacht wären.**

Epidemie von Kinderlähmung

New York, 6. August. (R.) **In New York ist eine Kinderlähmungs-Epidemie ausgebrochen. 900 Kinder liegen bereits in Krankenhäusern. Am gestrigen Tage allein sind 100 neue Fälle von Kinderlähmung in New York festgestellt worden.**

Die Streikbewegung in Spanien

Paris, 6. August. (R.) **Nach einer Meldung aus Algeciras ist dort plötzlich der Generalstreik ausgebrochen. In Cadiz sind die Bäcker in den Streik getreten.**

Großfeuer

Konstantinopel, 5. August. (R.) **In Naschka an der Küste von Pera fielen einem Großfeuer in kurzer Zeit 120 Häuser zum Opfer.**

1000 Ertrunkene

Hankau, 5. August. (R.) **Bei der Ueberschwemmung des Yangtse-Tales sollen 1000 Personen ertrunken sein.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: i. V. Erich Loewenthal. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

KINO „APOLLO“ | **Heute, Donnerstag, d. 6. August 1931:** **Die grosse Premiere des faszinierenden Dramas:** | **KINO „APOLLO“**

„DER GOLDBLONDE ENGEL“

Dieser Film beruht auf Tatsachen von seltenem Realismus, er illustriert das Leben eines Bankiers, eines Defraudanten, eines Mörders für die Geliebte.
HAUPTROLLEN: Die bezaubernde Schönheit **Karma Bel,** der Frauenliebling **Richard Czechow** und der talentvolle **Gaston Modek.**
Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.

Mit Wirkung **vom 16. Juli 1931** haben die Mitglieder der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers folgende Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Konten beschlossen:

Für Einlagen in:	täglich	auf 1 Monat u. darüber	auf 3 Monate u. darüber
Gulden	5%	6%	7%
Pfund Sterling	4%	6%	7%
Dollar	4%	6%	7%
Złoty	5%	6%	7%
Reichsmark	7½%	8½%	9½%

Vereinigung Danziger Banken u. Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A. G., Filiale Danzig,
R. Damme,
Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G.,
Danziger Commerz- und Depositenbank A. G.,
Danziger Privat-Actien-Bank,
Danziger Vereinsbank Stein, Laasner & Co.,
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft Filiale Danzig,
Dresdner Bank in Danzig,
E. Heimann & Co.

Bemberg-Strümpfe
empfiehlt
zu Fabrikpreisen
Hurtownia Poźczoch
Św. Marcin 56, I Tr.

170 Morgen
Landwirtschaft,
guter Boden, krankheitshalb. sofort zu verkaufen. Off. bitte zu richten unter **1618** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Reh- Rücken Keulen Blätter
Junge Enten
empfiehlt
Josef Głowiński
Poznań, Gwarna 13.

Bei der Weinbereitung das Wichtigste nicht vergessen: **Kitzinger Reinzuchthefe**

Dieses Buch
wird ein
Welterfolg!
Brehm Br.:
Apis und Este
Ein Franz-Ferdinand-Roman
Geh. 4.— Rm. Ln. 6.40 Rm.
Verlag: R. Piper & Co., München
Vergleichen Sie bitte den Aufsatz im Posener Tageblatt Nr. 163 v. 19. Juli 1931
Auslieferung an den Buchhandel durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Leipziger Neueste Nachrichten
eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.
In der ganzen Welt bekannt.
*
Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**
*
Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.
Tagesauflage: über 180000 Exemplare!
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Petersteinweg 19.

Chemisch - analytisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode **Prof. Dr. Neubauer.**

Zweiter Beamter
mit mindestens 1 Jahr Praxis, von sofort gesucht. Bewerbungen und Zeugnisabschriften an
Dom. Drzeczkowo, p. Osieczna, pow. Leszno.

Suche zum 15. August oder 1. Sept. tüchtigen **I. Gehilfen** **für Topfpflanzenkulturen.** Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche bei freier Station an **E. Royl, Krotoszyn.** Tel. 130.

Günstige Gelegenheit.
Für Schmiede, Schlosser oder andere Berufe ist ein Grundstück in guter Gegend, geeignet zur Einrichtung einer Maschinenreparaturwerkstatt oder Schmiede zu verkaufen. Näheres bei **Gerh. Staemmler, Poznań,** Wjazdowa 3.

Geschäftsgrundstück,
mit 15 Morgen Mittelboden, in größerem deutschen Dorf, sofort zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. Anfragen zu richten an: **Gerhard Staemmler, Poznań,** Wjazdowa 3.

Gesucht einfacher **Wirtschaftsbeamter**
für Nebengut unter Oberleitung.
Pieper, Bodzewo p. Gostyn.

Augendiagnostischen u. a. pop.-med. Bücherkatalog senden postfrei **Krüger & Co. in Leipzig, Liebigstr.**

Klavier
sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. **1571** a. d. Gest. d. Ztg.

Achtung, Damen!
5000 Damenhüte letzter Neuheit, werden spottbillig zwecks Einführung des Detail-Verkaufs, abgegeben. **Adresse bitte beachten!**
H. Grünberg, Poznań, Wroniecka 24 en-gros u. en-détail.

Portland-Zement
Baustückkalk
Krippenschalen
Tonröhren
Fußbodenplatten
glas. Wandplatten
Ofenkacheln, Drainröhren
und alle sonstigen Baumaterialien hat stets am Lager
Gustav Glaetzner,
Poznań 3.
Mickiewicza 36,
Telefon 6580 u. 6328
Lager Kraszewskiego 10.

Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida
(Deutschland)
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
8.—14. August 1931.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt. (Armensammlung.) 3 Uhr: Vesper, hl. Segen und Andacht des leb. Rosenkranzes. ½5 Uhr: Sitzung des Marienvereins. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — An den letzten Wochentagen fällt die hl. Messe u. Beichtgelegenheit aus.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 30 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

3 Zimmer-
Wohnung mit Badegelegenheit, ab 1. Septbr. gesucht. Neubau bevorzugt. Off. u. **1563** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Wohnung
2—4 Zimmer, direkt vom Wirt gesucht. Offert. unter **1581** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Suche
von sofort 2—3 Zimmerwohnung in Poznań.
Frau Apotheker H. Bothe
Tarnowo Podgórne,
pow. Poznań.

Möbl. Zimmer

2 Zimmer
mit Küche, möbliert, vermietet Villa Graefe, Poznań, Szelag.

Balkonzimmer
möbliert sofort frei.
Szamarzewskistr. 18 III.

An- u. Verkäufe

Kaufe
gebrauchte Druckereieinricht. oder Druckereimaschine.
Schäfer, Ostrzeszów, Kolejowa 41.

Chevrolet
4-Sitzer, offen, fahrbereit, Fabrikpreis 11000 zł, Wert 5000 zł, Preis 2500 zł zu verkaufen. Offert. u. **1610** an die Geschäftsst. der Zeitg.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige, neue von zł 690, und gebrauchte von zł 95 aufwärts. Skóra i Ska., Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Wirtschaft,
ca. 30—60 Morg. kaufe im Umkreise von ca. 25 km von Poznań. Offerten mit Preisangabe u. geforderten Anzahlung unt. **1628** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Stellengesuche

Bedienungsfrau
sauber u. ehrlich, sucht Bedienungs- u. Waschstell. Josefa Gruchot, ulica Podgórna 12 bei Nowicki.

Landwirtssohn
24 Jahre alt, bereits in Stellung, der selbst mitarbeitet, sucht Stelle als Wirtschafter in größerer Landwirtschaft. Gefl. Off. unter **1617** an die Geschst. d. Ztg.

Stubenmädchen
oder Alleinmädchen sucht v. 1. od. 15. Sept. im bess. Haushalt Stellung. Off. u. **1635** a. d. Geschst. d. Ztg.

Nähe
elegant, schnell und billig. Time, św. Marcin 43.

Suche
zum 15. August od. 1. Septbr. Stellung als Alleinmädchen in kinderlos. Stadthaushalt, gute Zeugnisse vorh. Off. u. **1603** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Gutssekretärin,
27 Jahre alt, über 10 J. Praxis, Deutsch und Poln. in Wort u. Schrift perfekt, in der letzten Stellung d. 5 Jahre, sucht gest. a. g. Zeugn. u. Ref. v. 1. 10. 31 w. Stellung i. deutsch. Hause. Offerten unter **1631** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Bäckergeselle,
solide, 26 J., militärfrei, m. Ofenarb. vertr., Kenntn. in d. Feinbäckerei, sucht Dauerstellung v. sofort. Anfr. an A. Schulz, Inowrocław.

Offene Stellen

Sauberes, ehrliches
Mädchen,
das waschen und plätten kann, polnisch und deutsch spricht, nach Poznań gesucht. Offerten unter **1632** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Heirat

Ingenieur,
ca. 50 J. alt, gut situiert, sucht eine hübsche, junge, gut situierte Lebenskameradin. Gefl. Off. mit Bild unter **„Wienerblut 1633“** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Evgl. Lehrerin
Alleinseins müde, wünscht die Bekanntschaft eines edelgesinnten Herrn zw. Heirat. Zuschr. unt. **1623** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Evangelische Landwirtstochter,
ehem. Lehrerin, wünscht zw. Heirat Bekanntschaft gleichgesinnten Herrns. Zuschr. u. **1624** a. d. Geschst. d. Ztg.

Tiermarkt

Rehpinscher,
3 Monate alt, abzugeben. Sew. Mielżyńskiego 4. Wohnung 11.

Unterricht

English lessons
with easy practical method for lesser cast in somer.
św. Marcin 18, m. 3.

Painischen
Unterricht an Deutsche erteilt emeritiert. Hauptlehrer. Anfragen unter **1626** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Fischerei
zu pachten gesucht. Offert. J. Grien, św. Marcin 5, Wohnung 24.

Pension
in Posen finden 1 oder 2 Schüler (Schülerinnen) in **gutem** Hause. Anfragen erbeten unter **1616** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Obstgarten,
4 Morgen, geeignet für Gärtnerei, zu verpachten. Offerten un. **1634** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Wohnungstausch

besorgt flink die „Klein-Anzeige“
im Posener Tageblatt.

3000—5000 zł
Kaution oder Sicherheit v. 15000 zł lege ich bei Erhalt einer Vertrauensstellung gleich welcher Art. Antritt vom 1. 9. 31 oder später. Gefl. Angebote unt. **1636** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann
intellig., militärfrei, Deutsch-Polnisch, im Lohnwesen vertraut, sucht Beschäftigung im Büro od. Geschäft, evtl. aushilfsweise. Off. u. **1606** an die Geschst. dies. Zeitg.

Hausschneiderin
perfekt, akurat, empfiehlt sich, auch aufs Land. Off. u. **1569** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Suche
Stelle als Lehrling im kaufmännisch. Beruf. Off. u. **1605** a. d. Geschst. dies. Zeitg.